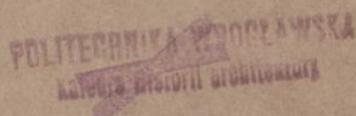


Niederichlesische Kunstdenkmäler

Zeichnungen von Elfriede Springer, Liegnitz





12/14

Nieder-schlesische Kunstdenkmäler

Zeichnungen von Elfriede Springer, Liegnitz

HANS THOMAS
ARCHITECT D. A.
— BRESLAU —
TAUENTZINSTR. 42
FERNRUF 55874

POLITECHNIKA WROCLAWSKA
WYDZIAŁ ARCHITEKTURY
KATEDRA HISTORII
ARCHITEKTURY POLSKIEJ
NR. 1NW. 254

L. 815.

POLITECHNIKA WROCLAWSKA
Katedra historii architektury

1932 • 3m Selbstverlag

Druck: Graphischer Großbetrieb S. Krumbhaar, Liegnitz

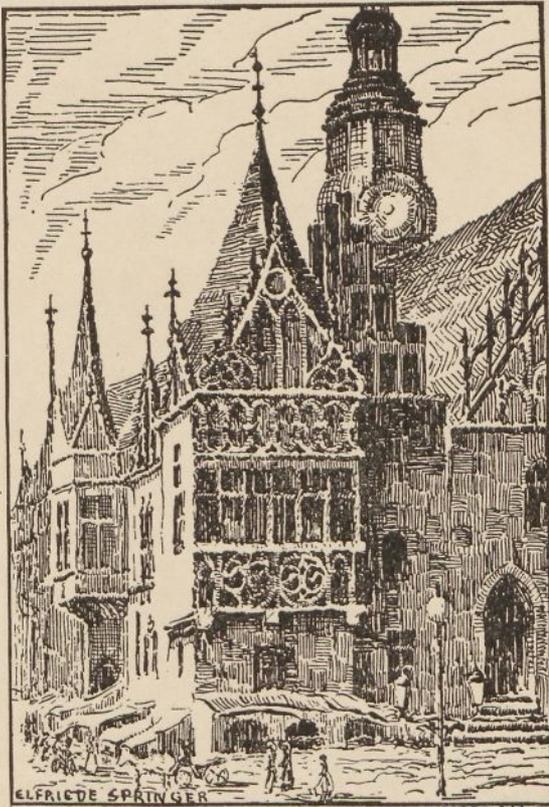


Geleitwort

Das Buch gilt meiner schlesischen Heimat. Oft hörte ich auf Reisen sagen, daß der Osten arm an kunsthistorischen Schönheitswerten sei. Gewiß sind viele Städte West- und Süddeutschlands reicher an mittelalterlichen Baudenkmälern, aber viel Schönes wurde auch hier geschaffen, seit unter den Piastenherzögen deutsche Siedler wieder deutsches Land bewohnten. Manches wurde durch Kriegzeiten und Vanausentum zerstört, doch wenn man zu sehen versteht, findet man noch viel Wertvolles. Wohl existieren manche Bildwerke von Schlesien; fast immer groß und teuer; die einzelnen Bilder oft unmalerisch das ganze Objekt, statt nur stiltschöne Teile gebend, selten Zeichnungen und niemals Exemplare zu billigen Preisen, die jeder, der heimatliche Kulturschätze liebt und kennen lernen möchte, erschwingen kann. Daß letzteres ermöglicht worden ist, danke ich hier an erster Stelle dem Verlag Krumbhaar, der die für Heimatbilder im Pi-Ta gefertigten Klischees meiner Zeichnungen für das Buch gütigst zur Verfügung stellte, dann aber auch denen, die mir durch ihre freundliche Vorbestellung das Wagnis einer Buchausgabe ermöglichen halfen und auch allen, die mir schon beim Zeichnen in ihrem Heimatort Freundlichkeit erwiesen. Ich bemühte mich, die Zusammenstellung nach Stilgleichheit durchzuführen, doch war das nicht immer möglich, da viele Bauwerke verschiedene Stilarten aufweisen und andererseits oft die Zusammengehörigkeit der Bilder einer Ortschaft erwünscht ist. Wer sich ausführliche Beschreibungen beschaffen möchte, findet zu jedem Ort Nr. und Jahrgang des Pi-Ta angegeben.

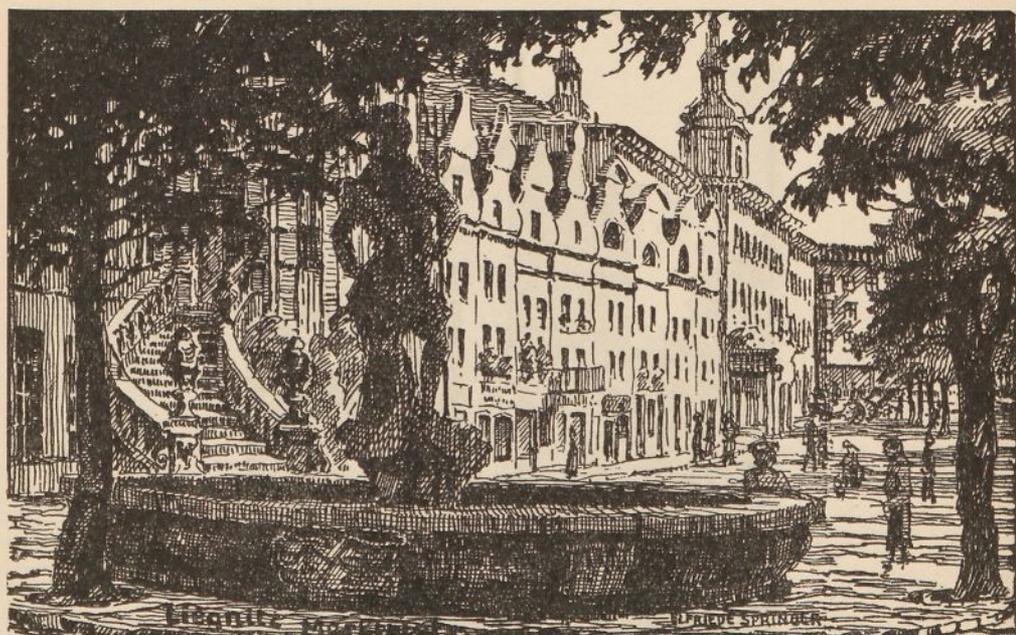
So möge das kleine Werk, dem später hoffentlich noch ein weiteres folgen kann, den vielen, die jetzt nicht weite Reisen machen können, eine Freude an der Kunst der nächsten Umgebung bereiten, den fernen Schlesiern ein Gruß aus der Heimat sein und denen, die Schlesien nicht aus eigener Anschauung kennen, ein freundliches Interesse für diesen Teil des deutschen Ostens geben.

Elfriede Springer.



GOTISCHER ERKER AM RATHAUS ZU BRESLAU.

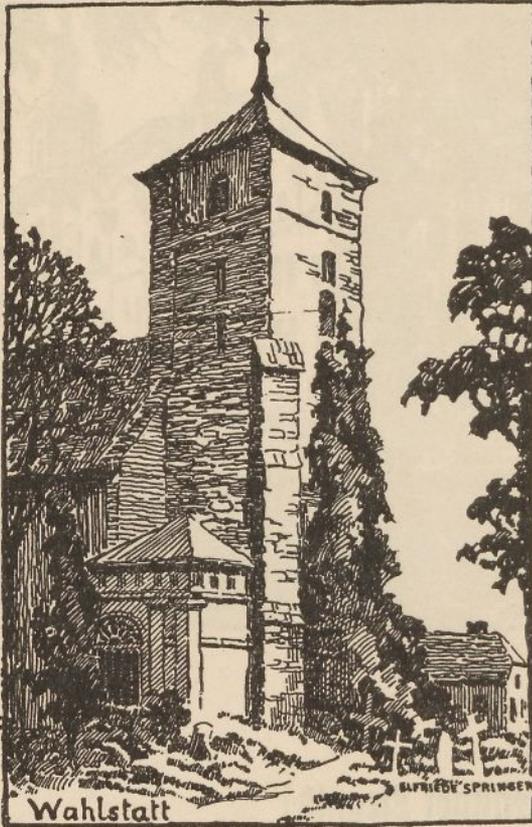
Die Hauptstadt Schlesiens weist in ihrem Rathaus eines der schönsten Beispiele gotischer Baukunst auf.



Gruß der Biaistenstadt Liegnitz!

Eins ihrer markantesten Wahrzeichen „Der Sabeljürge“, vor 200 Jahren am mittelalterlichen „Röhrbrunnen“ aufgestellt, blickt auf die Barocktreppe des 1738 erbauten Rathauses und die malerisch den Markt belebenden „Seringsbuden“.

(Nr. 41, 1931.)



Wahlstatt verdankte seine Entstehung der großen Mongolen-
schlacht. Zu Ehren des gefallenen Herzogs Heinrich II. von Schlesien
sollte am Orte seines Todes von sechs Mönchen ein Kloster errichtet
werden. Die heilige Hedwig, seine Mutter, gab den Auftrag an
Benediktiner. Die Hussiten zerstörten um 1428 das Mutterkloster
vollständig, und nach der Reformation berief man einen lutherischen
Pfarrer an die Kirche, die mit ihrem uralten Chor und Turm noch
heute das evangelische Gotteshaus ist. Durch Anregung des Lieg-
nitzer Propstes der Benediktinerinnen gelang es später dem Abt von
Braunau in Böhmen, Wahlstatt als frühere Benediktinerpropstei
billig zu erwerben und er begann mit dem großen neuen Klosterbau.

(Nr. 197, 1925.)

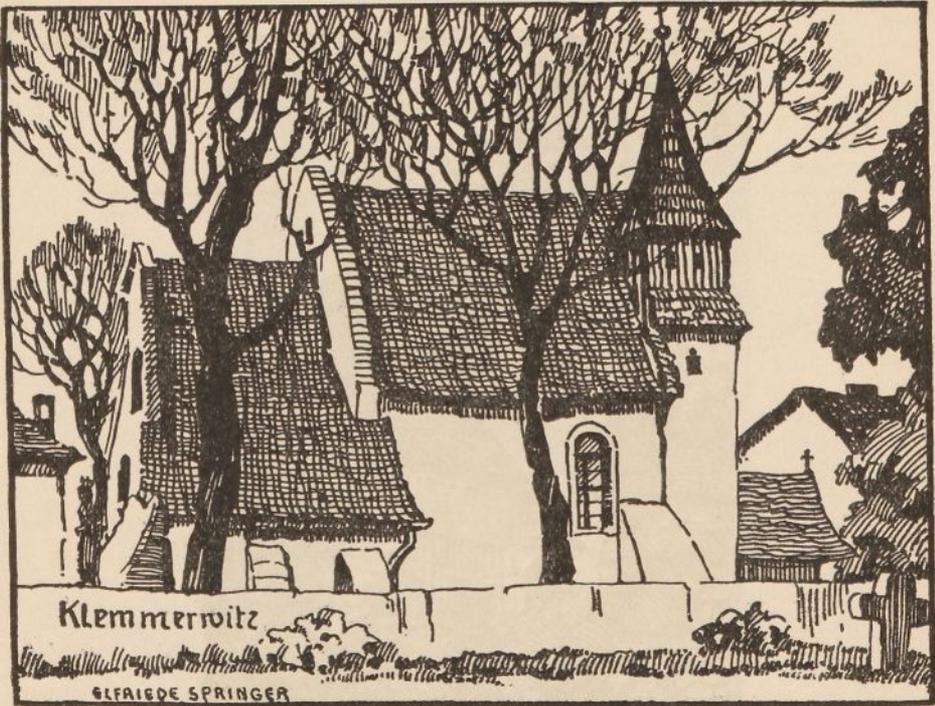
Wahlstatt



Die Kirche vollendete man in den Jahren 1727—1729, und 1738 weihte der Abt die Propstei. Kloster und Kirche sind von einem österreichischen Baumeister errichtet worden, Kilian Ignaz Dientzenhofer, einem Schüler Richard Fischers von Erlach. Die Bewegtheit des Barock fand überall Ausdruck, in dem Zurücktreten der geschmückten Kirchenfassade vor der einfachen Front der beiden Kirchenhäuser, in den gewaltig hochstrebenden Türmen mit dem reichen Schmuck der vergoldeten Herzogskronen, in den allegorischen Figuren über dem Hauptportal. (Nr. 251, 1931.)



Ein schönes Beispiel alter Holzbaukunst ist das in der Lübener Gegend gelegene Eisemooster Kirchlein, das, von der Straßenseite gesehen, von der Höhe des Kirchenhügels seine Umgebung beherrscht. Einst auch eine Stiftung des Mittelalters, finden wir in seinem Inneren aber auch Kunstäußerungen der Barockzeit. (Nr. 110, 1929.)



Steil senken sich die Siebeldächer auf die Mauern herab, bei der ersten, frühesten Bedachung in einem noch steileren Winkel als 60 Grad angelegt. Der niedrigere Gebäudeteil bildet den Chor. Diese mittelalterliche Bauart führt uns in die Kulturzeit vor 500 bis 600 Jahren zurück, wo 1399 Nicol Pilez und 1418 Nicol Kucheler als Pfarrer im damaligen Clembanovici genannt werden. (Nr. 22, 1930)



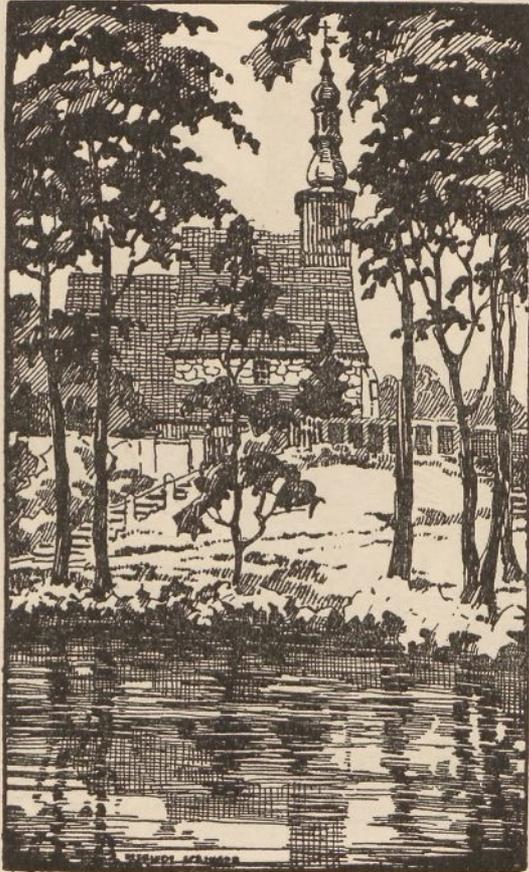
Girlachs-
dorf
GNIĘWKÓW

FRIDRICH SPRINGER

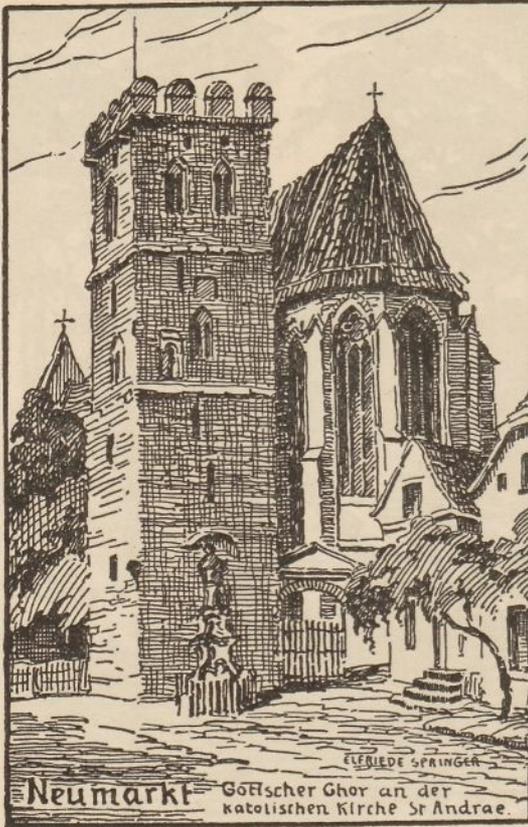
Wie die Beschriftung einer Tür bekundet, war Girlachsdorf 1569 im Besitz derer von Reibnitz, die es Ende des 15. Jahrhunderts von Albrecht und Heinz von Pock gekauft hatten. Balzer v. Reibnitz veräußerte 1555 einen Teil an seinen Bruder Hans; ein Anteil kam von Christoph v. Schindel 1606 an Christoph v. Reibnitz. 1740 besaß das Gut Friedrich v. Reibnitz, 1747 kaufte die Wasserburg Graf Hochberg. (Nr. 234, 1930.)

Steinsdorf

/Goldberg/

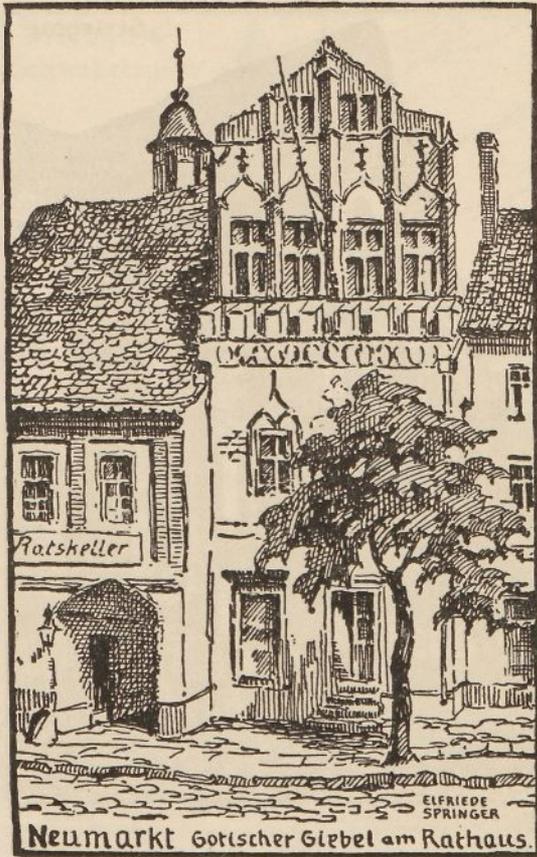


Auf dem höchsten Punkt des Dorfes liegt die malerische Kirche. Sie dürfte im 13. Jahrhundert erbaut sein. 1399 wird in einem Notariats-Instrument des Dekanats Liegnitz die Kirche zu Sternmannsdorf zum erstenmale erwähnt, die anfangs nur eine Kapelle der hl. Hedwig gewesen sein soll. (Nr. 7, 1928.)

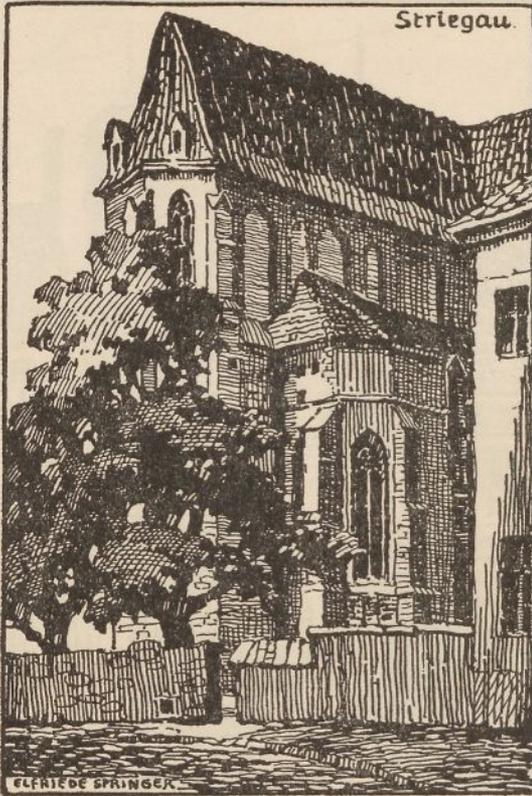


Weithin den Umkreis von Neumarkt überragend, grüßen den Wanderer der Glockenturm und der dicht daneben hoch aufstrebende Chor der Pfarrkirche St. Andrae. 1378 verzeichnet der Chronist Stiftungen zum Bau der Kirche. Doch in noch frühere Jahrhunderte weist uns die erste Bauzeit der Pfarrkirche, „da der gotische Chor an Stelle einer alten Choranlage mit halbkreisförmiger Apsis erbaut worden.“

Neumarkt



1214 besaß der Ort schon deutsches Stadtrecht und ist uns auch aus dieser ältesten Zeit an Bürgerbauten in ihrem ursprünglichen Aussehen nicht viel erhalten, so freut uns doch der spätgotische Rathausgiebel des in seiner heutigen Form aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammenden Rathauses. (Nr. 262, 1926.)

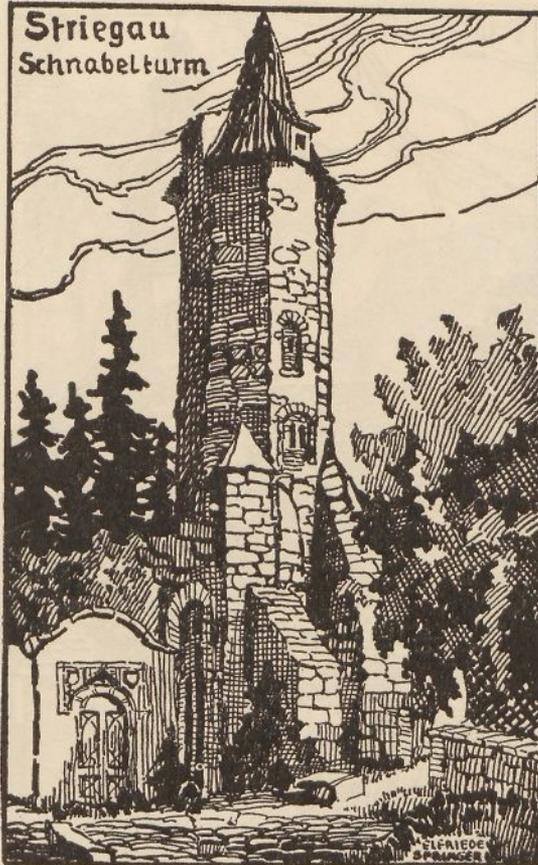


Gotischer Chor der katholischen Kirche

Eine der größeren schönsten Kirchen Niederschlesiens im ältesten Teil von Striegau, „am Burglehn“ im 14. Jahrhundert erbaut.

(Nr. 103, 1931.)

Striegau



Eng schloß sich damals noch die Stadtbefestigung um das Städtchen. Der höchste noch erhaltene Turm ist der an der Südseite befindliche Schnabelturm. Die Bauzeit desselben um 1387. Beachtung verdient eine kleine Pforte neben dem Turm, die noch spätgotische Formen mit Tudorbogen, Stabprofilen und naturalistischen Eichenlaubplastiken zeigt. (Nr. 156, 1930.)

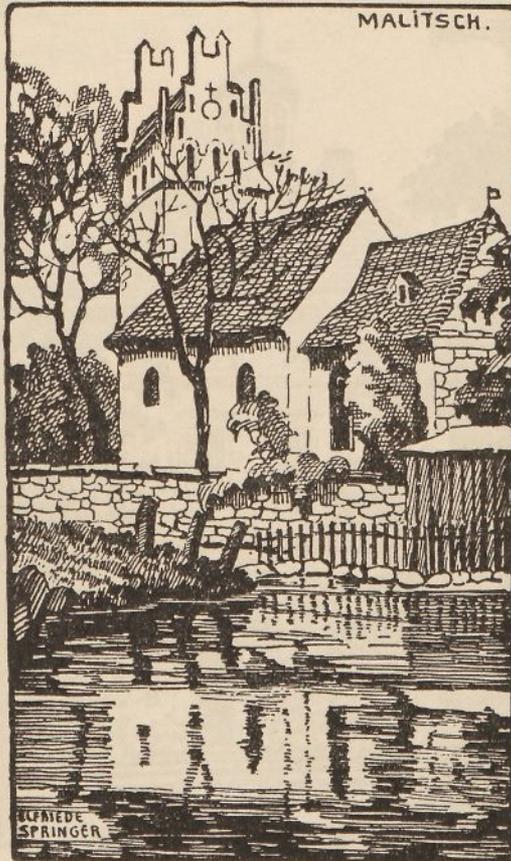


Frieders-
dorf

Der von einer schönen Kastanie beschattete Hauptweg leitet zum Turmportal, das in seinem Aufbau noch den Gesetzen der Renaissance folgt, die kräftig vor die Wand geschobenen Säulen und die über dem Quergesims zum Wappenfeld überleitenden Bogen kündeten schon den Barock an. Die Inschrift trägt die Zahl 1680 und den Namen seines Erbauers Christoph v. Schweinitz. (Nr. 221, 1931.)

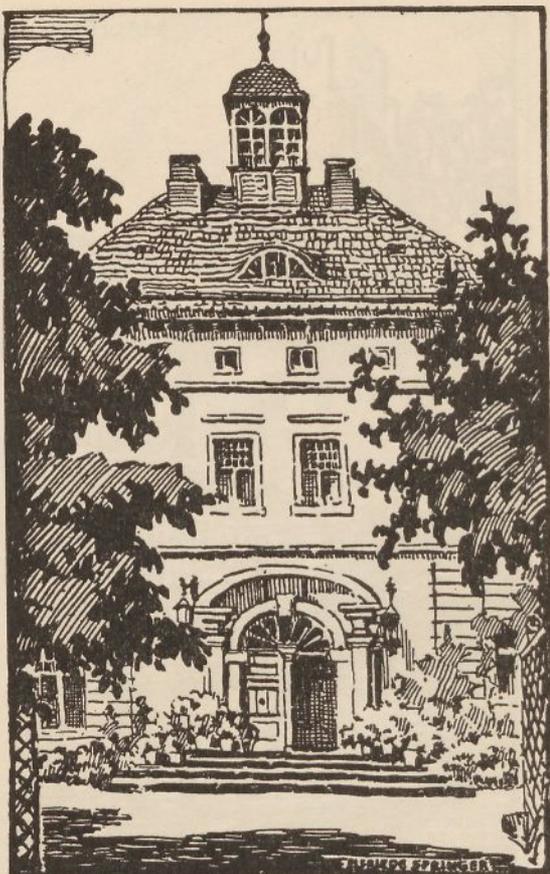
Malitsch

Janus



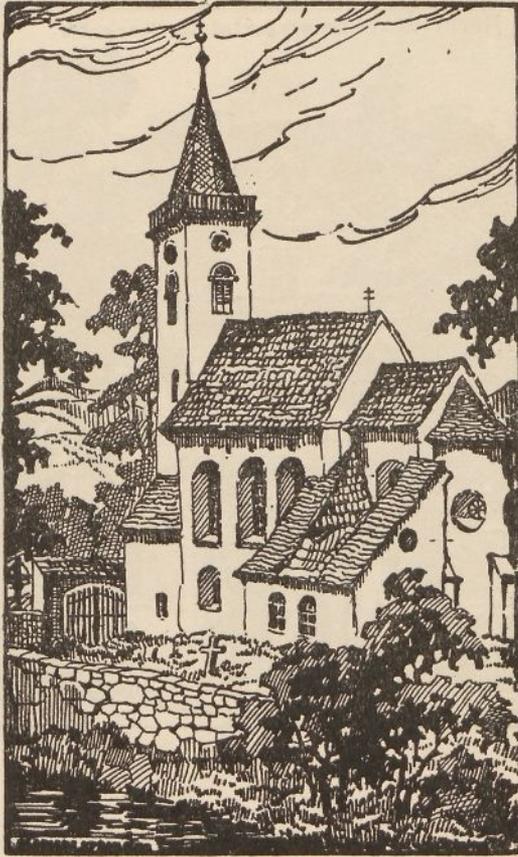
Oft ist es den mittelalterlichen Kirchen, die aus der Zeit der Wiederbesiedelung Schlesiens durch Deutsche stammen, eigen, daß sie nahe am Dorfteich oder an dem durchfließenden Bache gebaut sind, und diese Verbindung von Architektur und Wasser, letzteres mit seiner malerischen Spiegelung, wirkt oft besonders reizvoll. (Nr. 187, 1929.)

Mittel-
Falkenhain



Falkenhain wird erstmalig 1267 genannt. Im Mittelgut finden wir seit 1318 durch Jahrhunderte die Familie v. Wimpfisch. Nach dem Brand 1848 teilweise erneuert. (Nr. 3, 1930.)

Salkenhain



Das alte Kirchlein nahe dem Mittelgut ist der Herzogin Hedwig geweiht und weist in seiner Bauart auf die Zeit um 1200 hin.

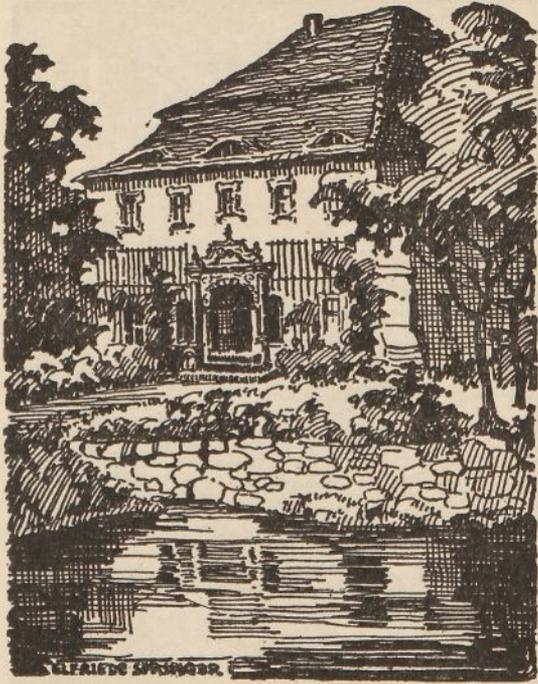


Hermisdorf

Seit altersher war Hermisdorf Rittersitz; er bestand lange Zeit in 2 Anteilen, in deren einem, dem Obergut, wir schon vom 15. Jahrhundert ab die Familie v. Schindel finden. Von 1760—1774 ist Wiglas Otto v. Schindel der Grundherr, nach ihm Ferdinand Otto v. Schindel; während dieser Zeit erfolgte wohl der Bau des schönen Barockportals.

(Nr. 192, 1930.)

Mond-
schütz



In Mondschütz ist am Gutschaus, einem früheren Wasserloß, eine Perle deutscher Renaissancekunst erhalten. In feinem Stilgefühl passen sich die vielerlei Schmuckformen der konstruktiven Linienführung an, in der Bekrönung des Quergesimses die Wappen der Erbauer tragend, und bei einem Umbau Anno 1824 verständnisvollerweise nicht verändert oder zerstört. (Nr. 199, 1929.)

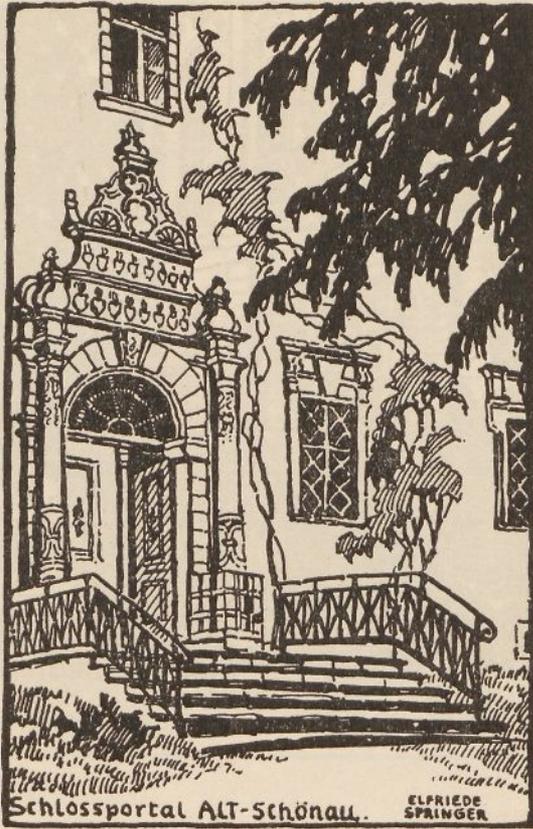
Schwein- hausbnrg



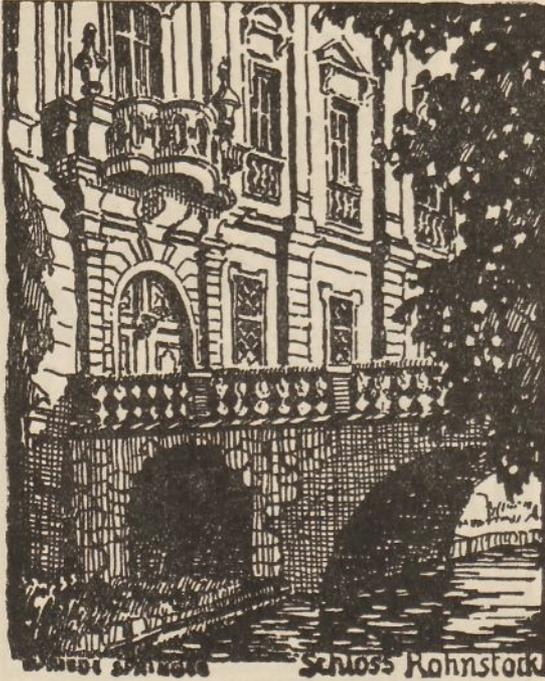
Ein schlesisches Herrengeschlecht, das niemals dem Raubrittertum gehuldigt haben soll, dessen Biederkeit durch den treuen trunkfesten Hans von Schweinichen fast sprichwörtlich geworden ist, hat die weitläufige Schweinhausburg gebaut und jahrhundertlang bewohnt. Was heute erhalten, ist im wesentlichen ein Erzeugnis der Renaissance.

(Nr. 15, 1925.)

Alt-
Schönan



Der bedeutendste Schmuck der Fassade ist das von zwei Säulen flankierte Portal; hier sind am Architrav und Fries 2 mal 8 Ahnenwappen angebracht. Die gleiche Anordnung finden wir in Schlesien am Schloßportal Mittelwalde, ähnliche Einzelheiten in Westdeutschland, Aschaffenburg und Mainz. (Nr. 88, 1930.)



Seit Jahrhunderten ist der Name des Grafen Hochberg mit dem Besitz verknüpft, seit 1584, als Herr Cunradt von Hoberg „aufm Rohnstock“, urkundlich genannt wird. Ehemals Wasserburg, erfolgte im 18. Jahrhundert ein Umbau, der Barockfassaden schuf.

(Nr. 215, 1931.)

Rohnstock



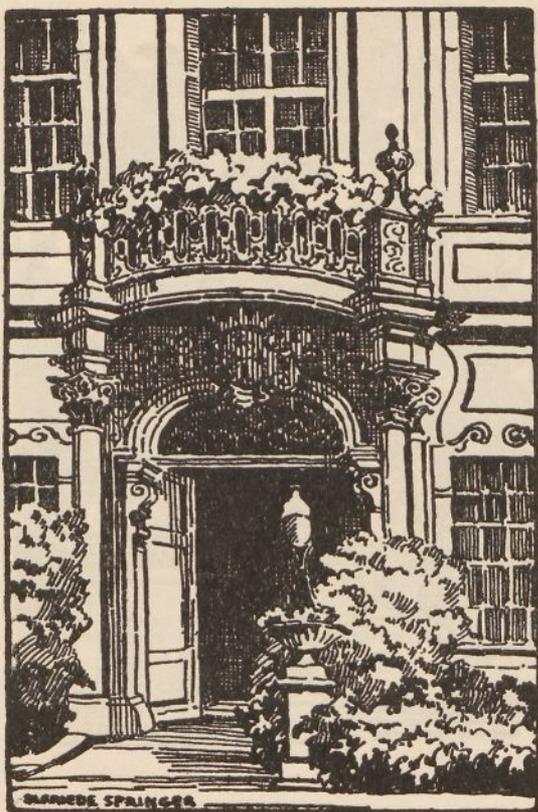
Ein schönes Portal der Renaissance-Zeit, welches sich heute im Park von R o h n s t o c k befindet, bildete einst in Liegnitz den Eingang zur Hof- und Stadtapotheke. Es kam durch Kauf an den damaligen Besitzer von Rohnstock, Herrn Graf von Hochberg
(Nr. 104, 1930.)

Conrads-
waldau

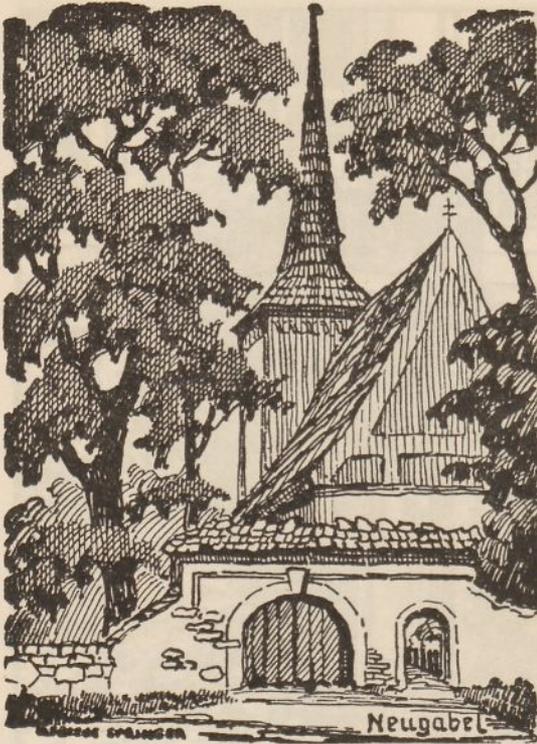


Besitzer der Herrschaft waren im 18. Jahrhundert Freifrau von Bogten um 1776, zehn Jahre später Freiherr von Nichthofen. Aus damaliger Zeit stammt auch der reizende Barock-Balkon, der, von feingliederten Säulen gestützt, über bemoster Gartentreppe sich zierlich an die sonst glatte, ruhige Hausfassade anschließt. (Nr. 23, 1929.)

Schloß
Grödiß



Auch Schloß Grödiß, am Fuße der Grödißburg, weist feine
Barock-Balkons und Galerien auf. (Nr. 267, 1928.)



Erloschene Pfarodie St. Hedwig schreibt die Chronik, denn Gründung und Benutzung der Kirche liegen lange zurück; eine Vermutung, daß sie zu den von Peter Wlast gestifteten schlesischen Kirchen gehört, ist nicht schriftlich verbürgt, aber bereits 1376 wird in einer Urkunde des Kardinals Johann zu St. Marcus das Kirchspiel „zu Gabula Nova“ erwähnt. (Nr. 235, 1929.)

Obsendorf

Waldkirche

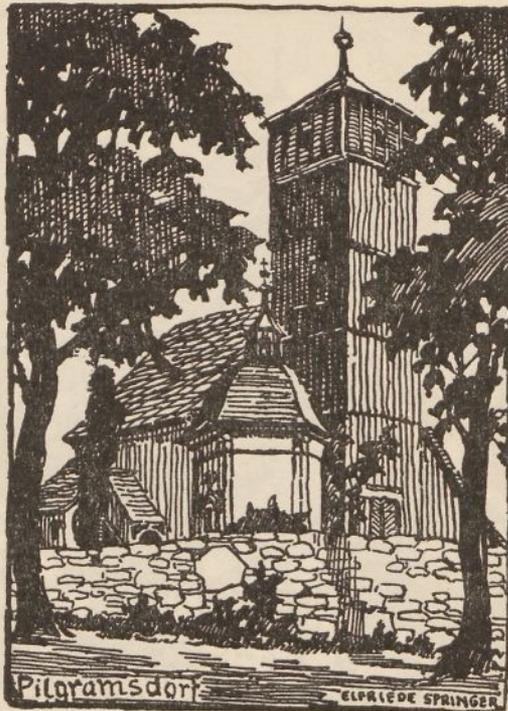


Bis ins 13. Jahrhundert wird das Entstehen dieser kleinen Dorfkirche zurückgeführt; möglicherweise hat sie später einen An- oder Umbau erfahren, denn an einer Stütze der Balkendecke findet sich eine alte Zahl 1615. (Nr. 113, 1926.)



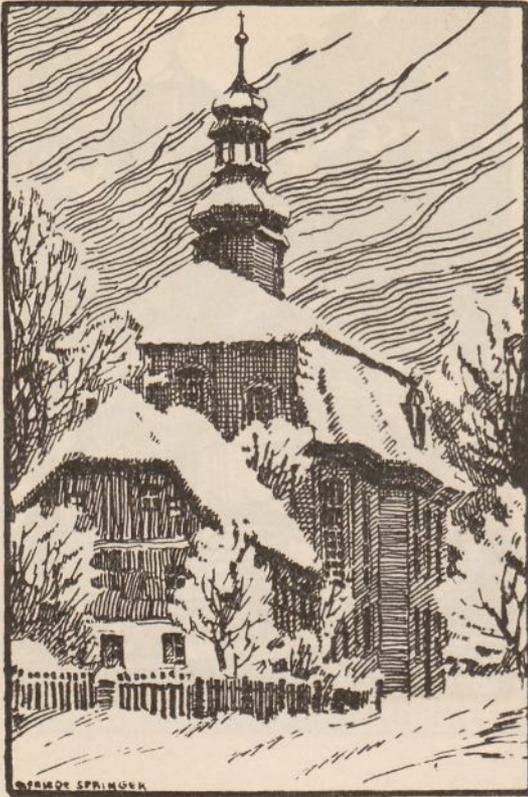
Als Wehrkirche, deren Friedhofsmauer Schießscharten zeigt, auf einer kleinen Anhöhe gelegen, ist die Röchlitzer Kirche von dem anschließenden Höhenzuge durch einen Hohlweg getrennt, der durch einen Mauersteg überbrückt ist, der zum Spitzbogentor führt. Dieses und eine alte Zahl im Stein, 1271, deuten also auf Ende des 13. Jahrhunderts als Gründung. (Nr. 102, 1926.)

Pilgrams=
dorf



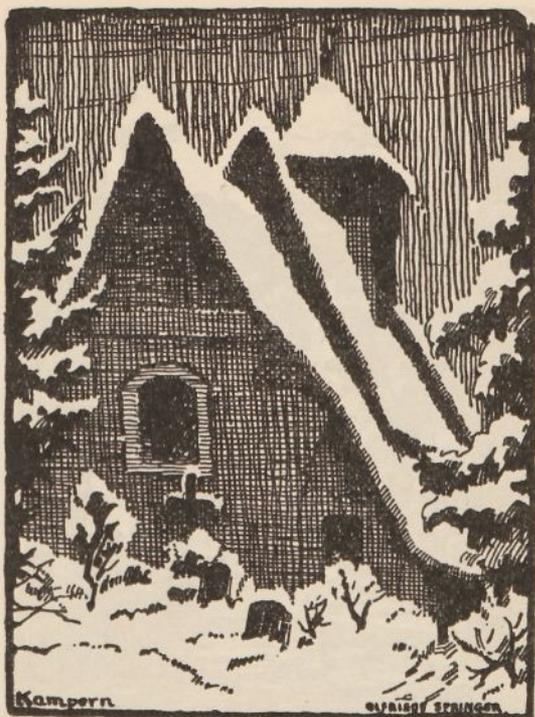
Neben dem dunklen Holzturm die Barockgruft der Lebtfissinnen von Barschau. Dieses Gut, nach Pilgramsdorf eingepfarrt, war einst von Friedrich dem Großen der Barberina als Wohnsitz geschenkt worden, die es als adliges Damenstift einrichtete. (Nr. 304, 1929.)

Deutmanns=
dorf



Die Deutmannsdorfer Kirche ist, wie all diese Bauten aus der ersten preußischen Zeit, als turm- und glockenloses Bethaus errichtet worden. 1742 wurde sie eingeweiht, 1781 aber, da sie baufällig und zu klein, erneuert worden. Erst vor 4 Jahren sind Turm und Glocken ergänzt. (1. 2., 1928.)

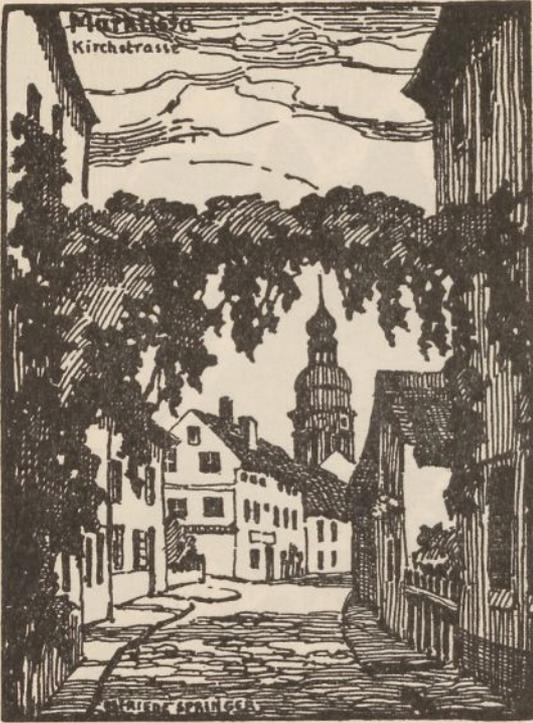
Kampern



Kampern, schon 1245 erwähnt, aber zu dieser Zeit vielleicht nur als kleine Kapelle vorhanden, denn die Kirchenweihe fand erst 1315 statt, von welchem Jahre auch die Stiftsurkunde datiert ist.

(Nr. 65, 1929.)

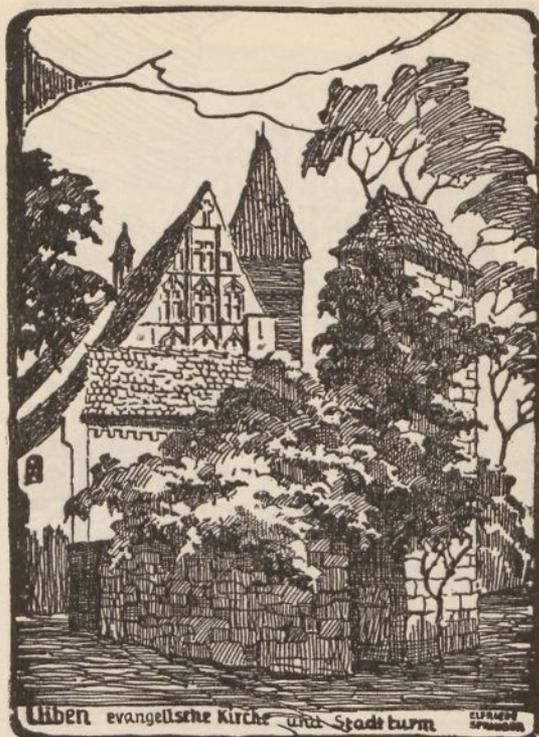
Markliffa



Unsere kleinen schlesischen Städte haben sich noch manche hübsche Straßensbilder bewahrt, trotz der Nüchternheit der letzten Jahrzehnte. So zeigt auch das 600 Jahre alte Markliffa eine Reihe der so anheimelnden Laubenhäuser am Marktplatz und in einer Seitengasse einen hübschen Durchblick auf seine altertümliche Kirche.

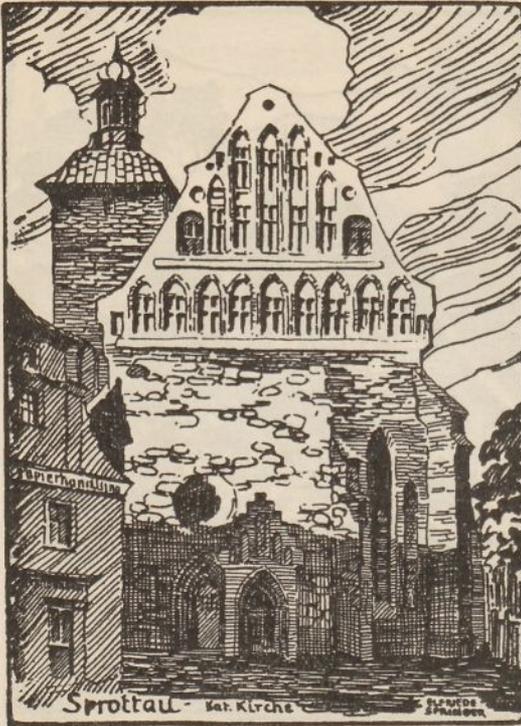
(Nr. 91, 1931.)

Liiben



In Liiben, dessen Gründung ins 13. Jahrhundert zurückgeht, ist besonders die Ecke an der Stadtpfarrkirche in früherer Schönheit erhalten. Hoch überragt der gotische Backsteingiebel des Gotteshauses das epheumspinnene Warttürmchen und wird doch noch beherrscht von dem steilen Mönch-Konwendach des Kirchturms, der in malerischer Verbindung mit der aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts stammenden Kirche gleichzeitig in die Stadtmauer eingefügt ist.

(Nr. 165, 1927.)



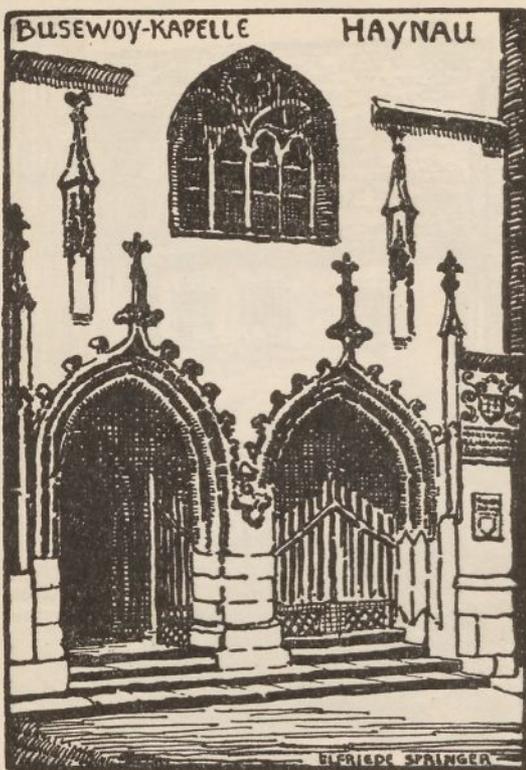
Sprottau, das Städtchen, das auch einst eine Piastenburg besaß und auf einer Slawensiedlung aus dem 5. Jahrhundert erbaut ist. Ein markantes Beispiel der Gotik ist der Westgiebel der Pfarrkirche. Mit seinen gotischen Fensterreihen krönt er neben dem festen Turm die schlichte Steinfassade. Deutlich kann man an der Wand erkennen, wie der einst einschiffige Bau eine Erweiterung zur

Sprottau



Schiffigen Hallenkirche erfahren hat (im 15. Jahrhundert). Das älteste Portal hat man damals zugemauert und erst 1924 wieder freigelegt. Wie überall zu jener Zeit war auch die Sprottauer Stadtmauer von einem Graben umgeben, der stellenweise, späteren Erfordernissen entsprechend, in gut gelösten Gewölbekonstruktionen überbaut wurde.

(Nr. 171, 1927.)

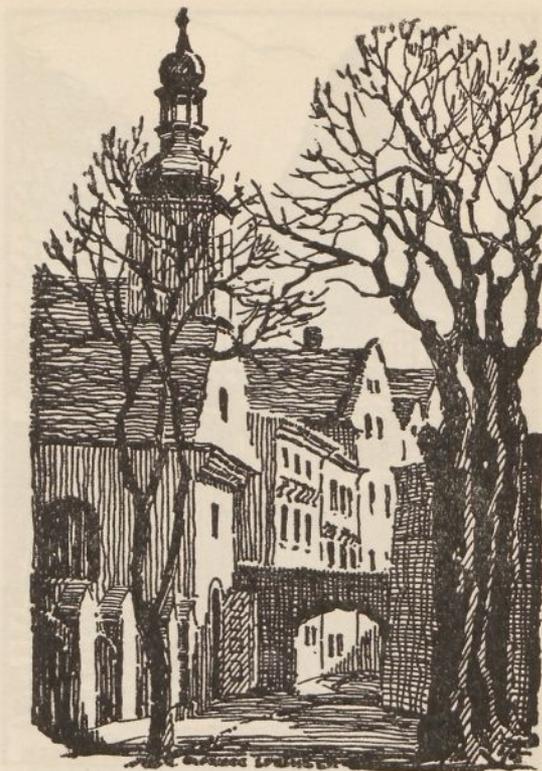


Haynau

Das Doppelportal der Busewoykapelle ist wie die ganze Kirche ein schönes Beispiel gotischer Baukunst und Wappen und Gedächtnis- tafeln erinnern an diese schlesische Adelsfamilie, die in der Haynauer Gegend zu damaliger Zeit sehr begütert und weit verzweigt war.

(Nr. 16, 1930.)

Saynau



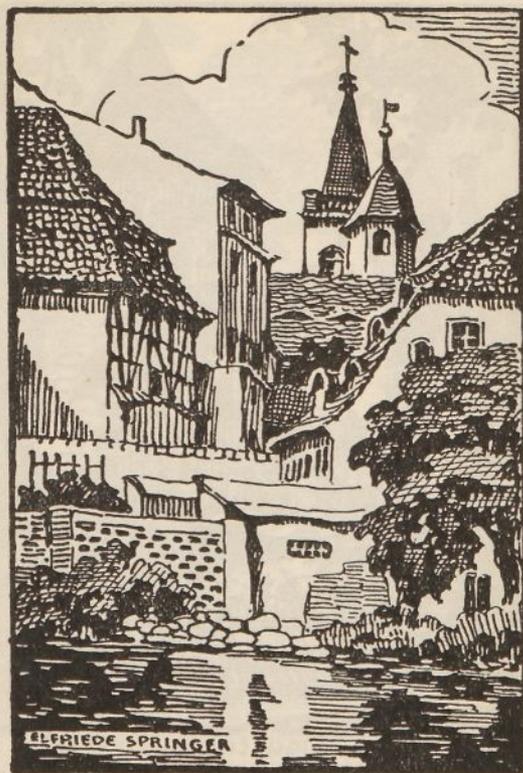
Ein sehr malerisches Motiv bilden auch der Torbogen und alte
Siebel an der katholischen Kirche, deren Barockturm in fein ge-
schwungener Umrißlinie die Baumkronen überragt. (15. 9., 1929.)

Polkwitz
Heerwegen

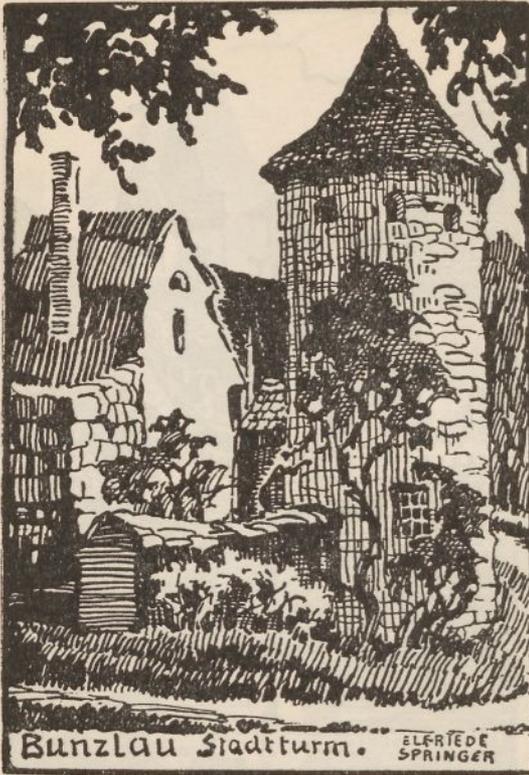


Die Existenz des Ortes ist schon seit dem Ende des 12. Jahrhunderts urkundlich bewiesen, Erbauung und Namengebung erfolgten durch Herzog Boleslaus den Vagen. Einer von dessen späteren Nachfolgern, Herzog Johann v. Steinau, verpfändete das oppidum Polko wicz an König Karl von Böhmen. Im 16. Jahrhundert kam es an den Ritter Hanns von Schönauich und an dessen Sohn Fabian v. Schönauich. In jene Zeit fallen große Brandkatastrophen; 1547, 1564 und 1572 brannte die Stadt bis auf eine Gasse ab.

Polkwitz

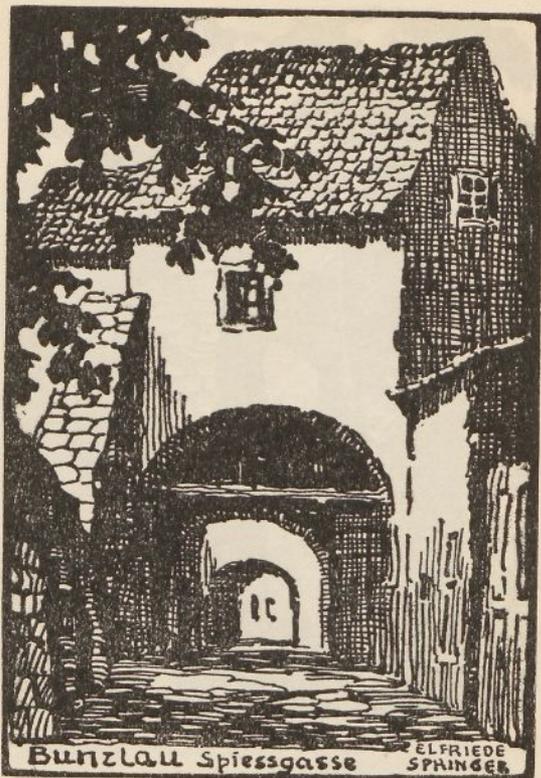


Polkwitz war damals, wie alle aus dem Mittelalter stammenden Städte, gut befestigt; da lesen wir, daß es 1791 drei Stadttore und größtenteils eine Stadtmauer besaß, an den Stellen, wo letztere eingegangen, waren Palisaden gesetzt. Mußten auch die Tore weichen, so sind dennoch an Stadtgraben und Mauer und an den Resten der Wallanlagen einige hübsche Altstadt-Bilder erhalten. (Nr. 263, 1931.)



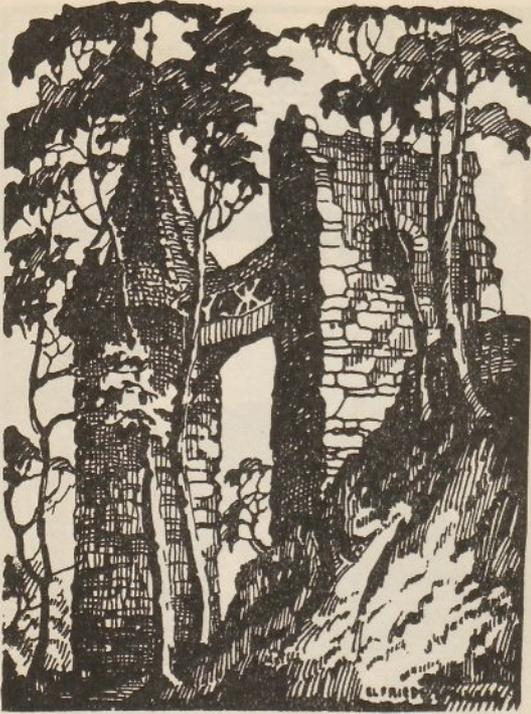
Die Gründung der Stadt fällt ins Jahr 1203, bald wurde sie auch stark befestigt, wovon noch ansehnliche Reste vorhanden sind.

Bunzlau



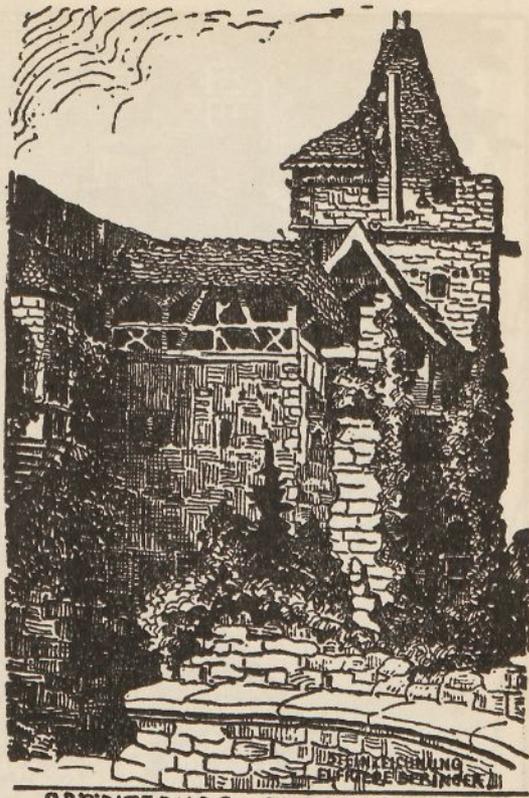
Die Spiessgasse führt innerhalb der Stadtmauer entlang zum früheren Breslauer Tor.

Grödiß-
burg



Am „Spitzen Stein“, Reste der Außenbefestigung auf dem Plateau
der im 12. Jahrhundert gegründeten Burg. (Nr. 139, 1929.)

Gröditz-
burg



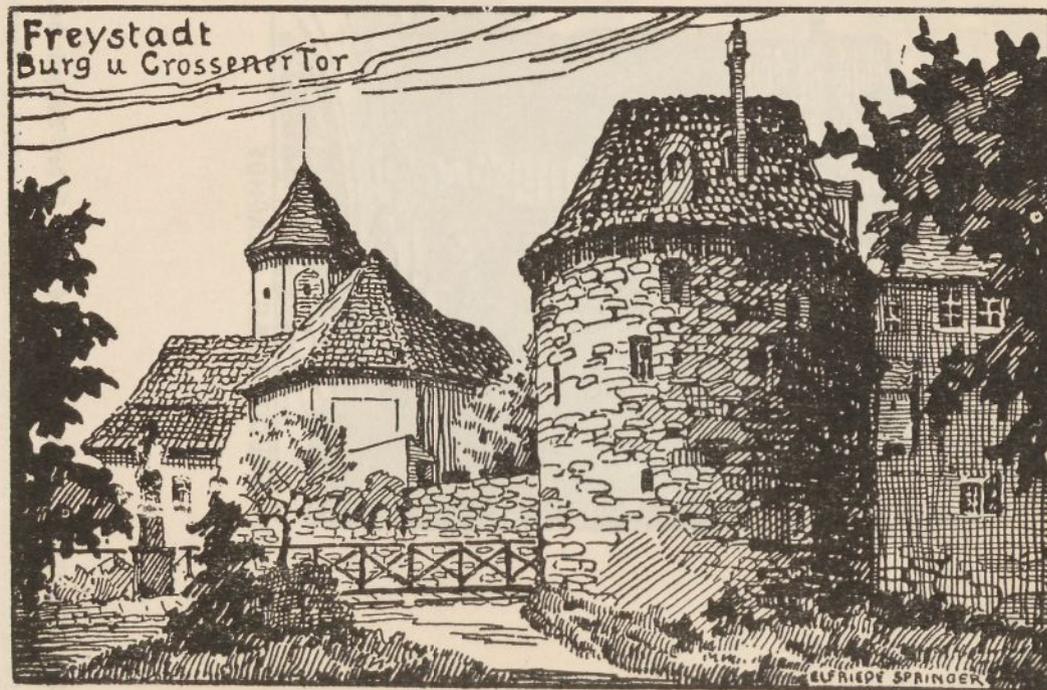
GRÖDITZBURG; BURGHOF

Ein Stück Wehrgang der von Bodo Ebhardt in der Besitzzeit des
Herrn v. Dirksen wiederhergestellten Burg. (Nr. 81, 1925.)

77 Freystadt

Freystadt, das alte Wriegenstadt, besitzt noch fast vollständig seinen Mauergürtel aus mittelalterlicher Zeit, ebenso den davor liegenden, jetzt zu Privatgärten umgewandelten Graben mit der Böschungsmauer am Zwinger und dem hohen Wall; frühzeitig wurde es auch Residenz einer Linie der Pfälzen, die im Norden der Stadt eine Burg erbauten, die jetzt Waisenhaus ist. 1287 verlieh Herzog Heinrich III. der Stadt das Weichbildrecht.

(Nr. 173, 1931.)



Goldberg

Goldberg, das von Heinrich I. Stadtrecht erhielt, zeigt noch ansehnliche Teile der mittelalterlichen Befestigung, besonders nett an der Westpromenade eine kantig vorgeschobene Streichwehr und einen Blick auf den einzigen noch erhaltenen Torturm.

(Nr. 37, 1928.)



Goldberg - Stadtmauer und Schmiedeturm

ELFRIEDE SPRINGER

Naumburg a. Queis

Den architektonisch interessantesten Anblick von Naumburg a. Queis bietet das Kloster, jetzige Predigerseminar, mit seinen angegliederten Gebäuden, Pfarrhaus, Klosterbrauerei und anderen Wohnhäusern. Über eine schöne, alte Steinbrücke gelangt man an das Rundbogentor der mächtigen Steinmauer, deren Vorplatz fast an den Turnierplatz einer Ritterburg erinnert. Es ist auch dies der älteste Teil der Stadt, die 1202 von Herzog Heinrich dem Värtigen erbaut und von ihm 1233 dem Ritter Themo zur Aussetzung nach deutschem Recht übergeben wurde.

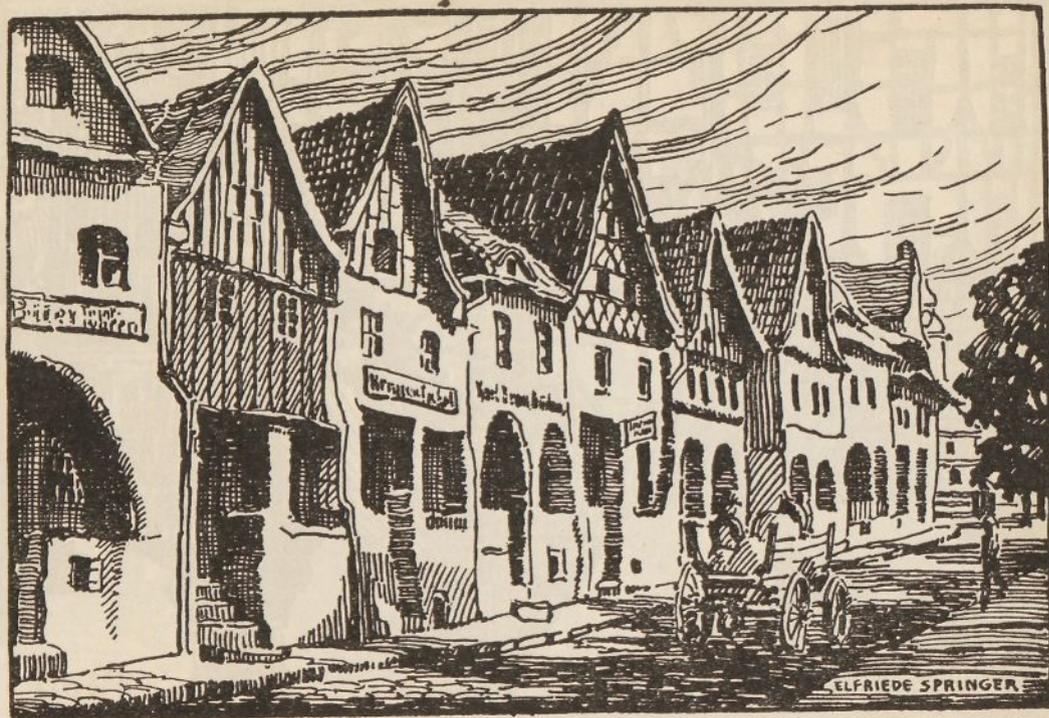
(Nr. 33, 1931.)



Bolkenhain

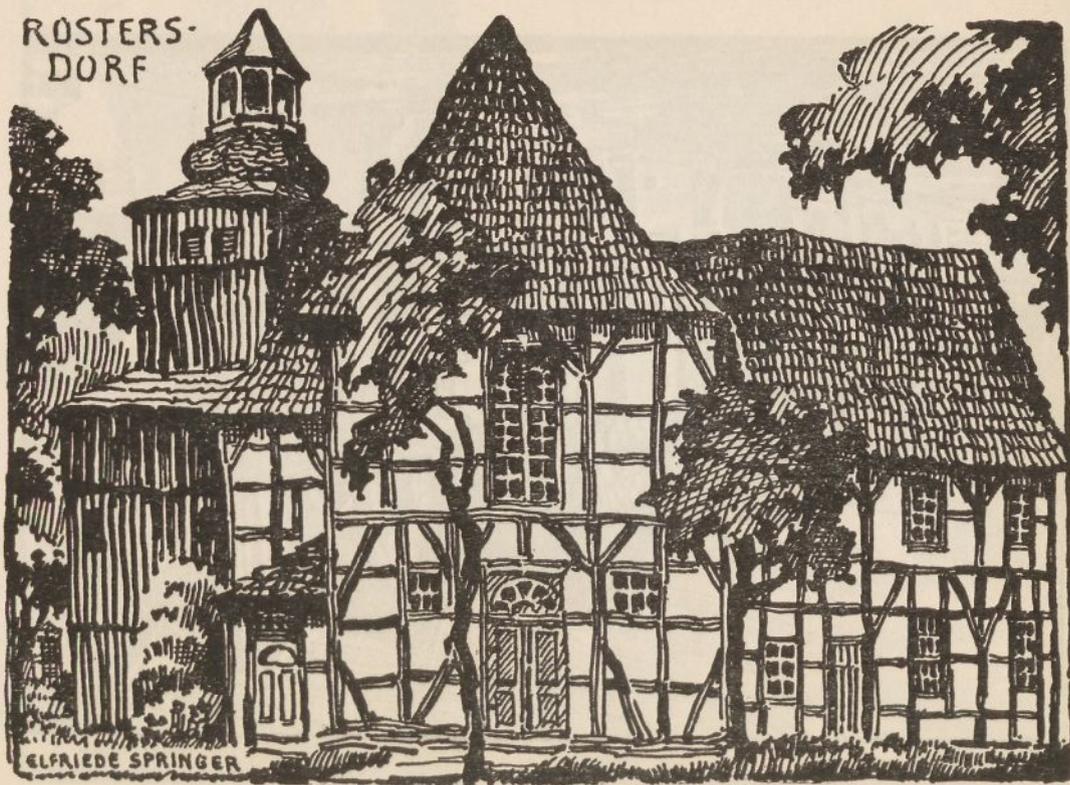
Bemerkenswert sind in der „Stadt des Herzogs Bolko“ nächst den Oberlauben am Markt auch die Niederlauben, die mit ihren spitzen, meist der Straße zugewandten und durch mannigfache Holzarchitektur belebten Giebeln noch heute ein recht malerisches Straßenbild darbieten.

(Nr. 37, 1929.)



ROSTERS-
DORF

Wandern wir auf die
Kaudtener Gegend zu,
so zeigt sich uns in
Mittel-Rostersdorf ein
reizvoller Blick auf das
Außere, der nach einem
Brande im großen
Kriege 1654 aus Bind-
werk neu erbauten
Kirche an Stelle einer
älteren. (Nr. 50, 1932.)



Raudten

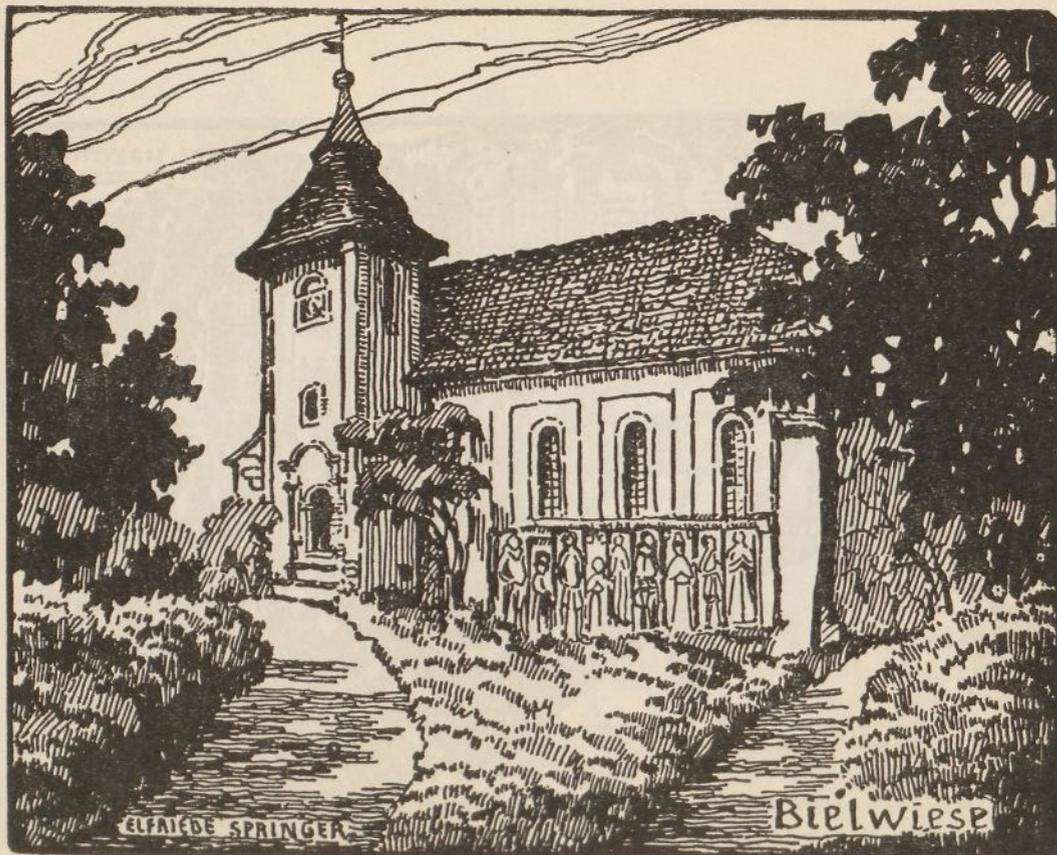
Stein

Besonders eigenartig zeigt sich uns an diesem Kirchlein die Rückwand, an der die Apsis nicht wie sonst in der Mitte angebaut ist, sondern eine ganze Hälfte der Wand halbkreisförmig abschließt. Vieles rings umher wurde während des 30jährigen Krieges zerstört, doch diese kleine Kirche blieb, obgleich sie nicht hinter der schützenden Stadtmauer lag, unversehrt und hat auch im Innern bis heute ihren altertümlichen, anheimelnden Charakter bewahrt.

(Nr. 265, 1929.)



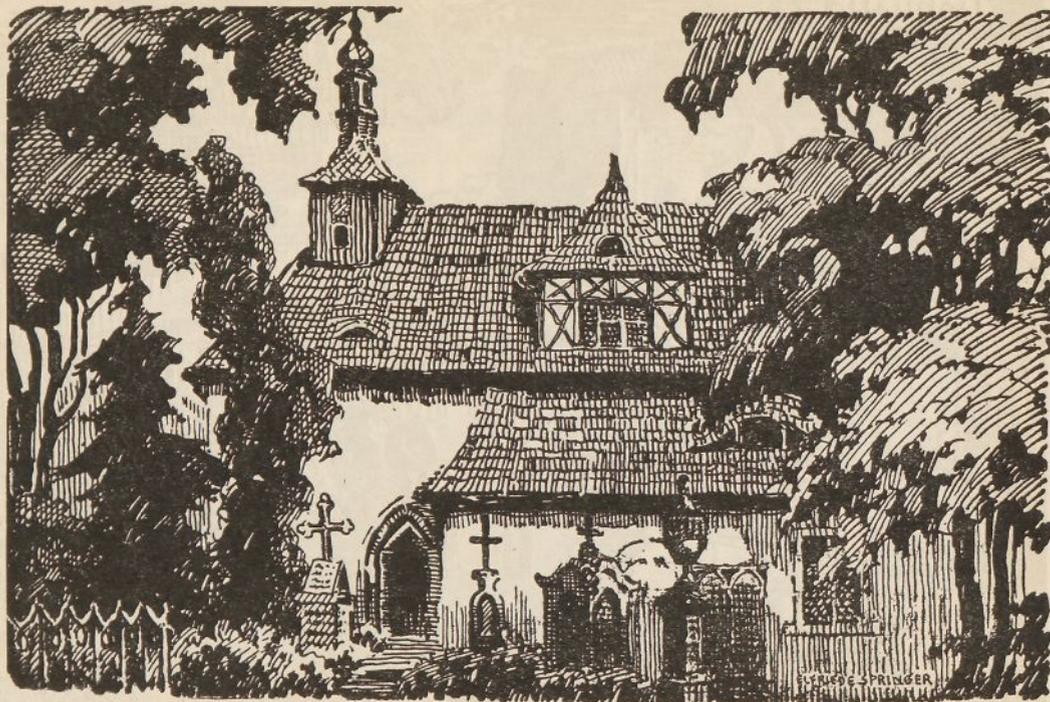
Das alte Kirchlein, dessen Glocke noch die Jahreszahl 1467 trägt, zeigt nicht mehr ausschließlich die Formen des Mittelalters, sondern an Tür und Fenstern Anklänge an einfache Renaissance-Motive. Besonders zahlreich und eigenartig aneinandergereiht sind an der Längswand die Denksteine früherer Besitzerfamilien, der älteste von 1584. (Nr. 39, 1931.)



Kreibau

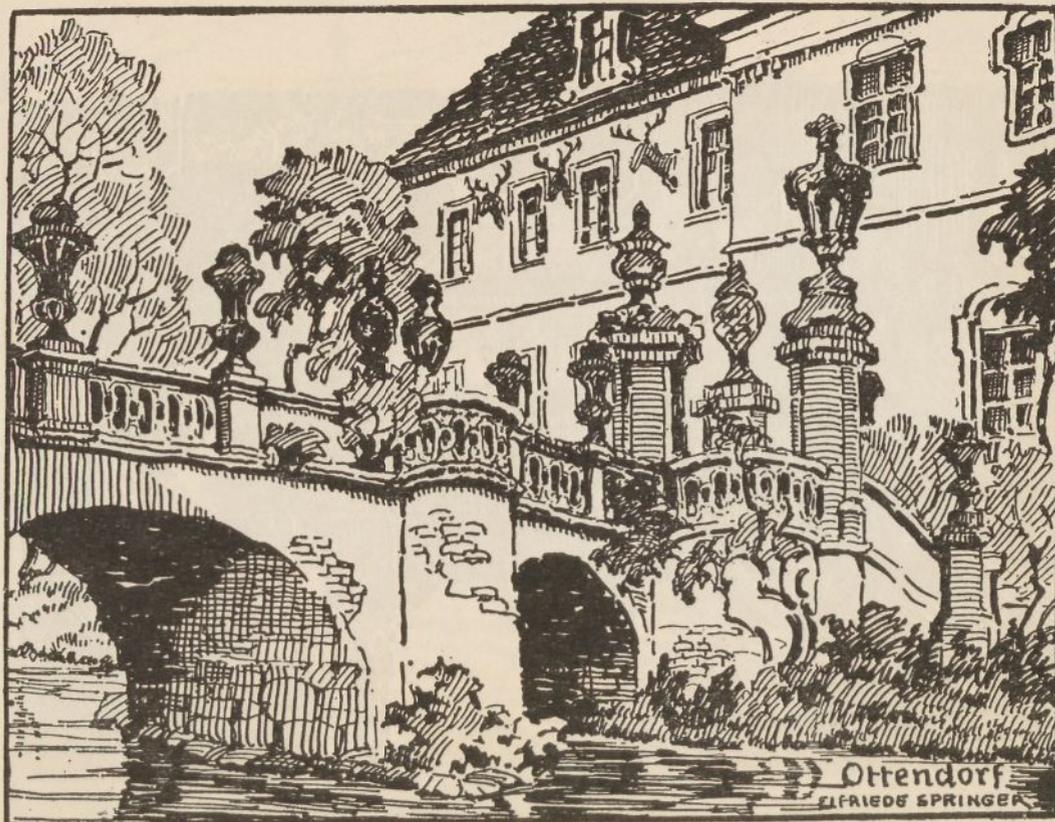
1325—35 entstand das Gotteshaus auf einem Grundstück, das seinerzeit der Guts herr von Kreibau der Kirche schenkte. Seit ihrem Entstehen ist die Kirche mannigfach vergrößert worden; ihre jetzige Gestalt erhielt sie 1714.

(Nr. 95, 1928.)



Ottendorf

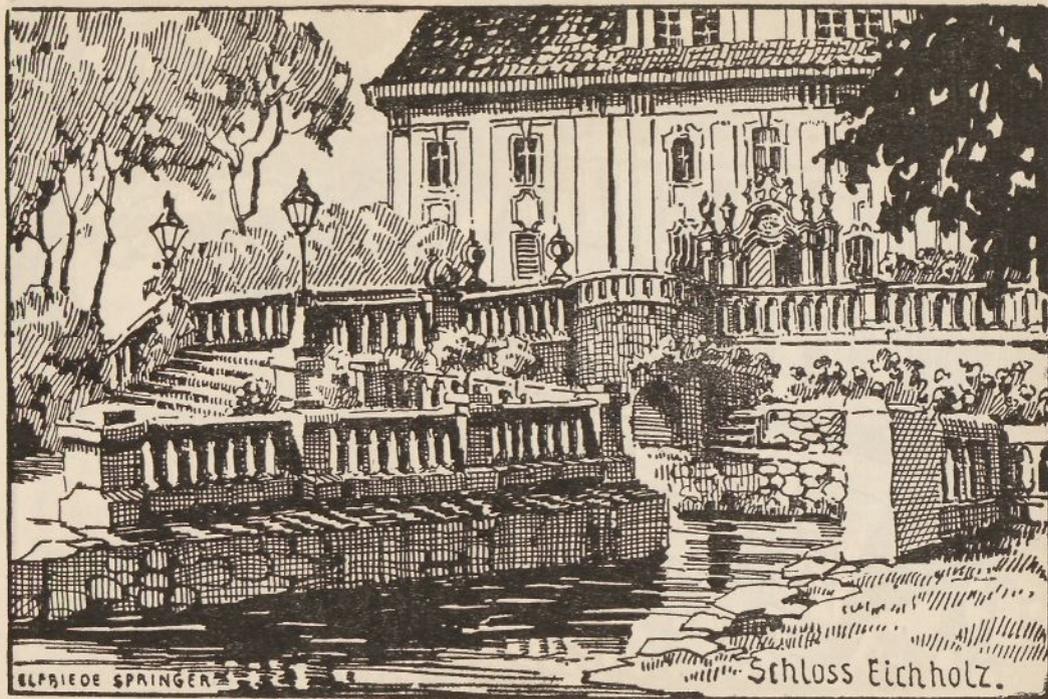
Der älteste Teil des Schlosses geht auf eine Wasserburg-Anlage zurück. Die Brücke soll ein Geschenk August d. Starken sein, jedenfalls weist sie mit ihren schönen Rokoko-Laternen und Vasen und dem Barockgeländer Ähnlichkeit mit besten zeitgenössischen Beispielen auf. (Nr. 56, 1932.)



Schloß Eichholz

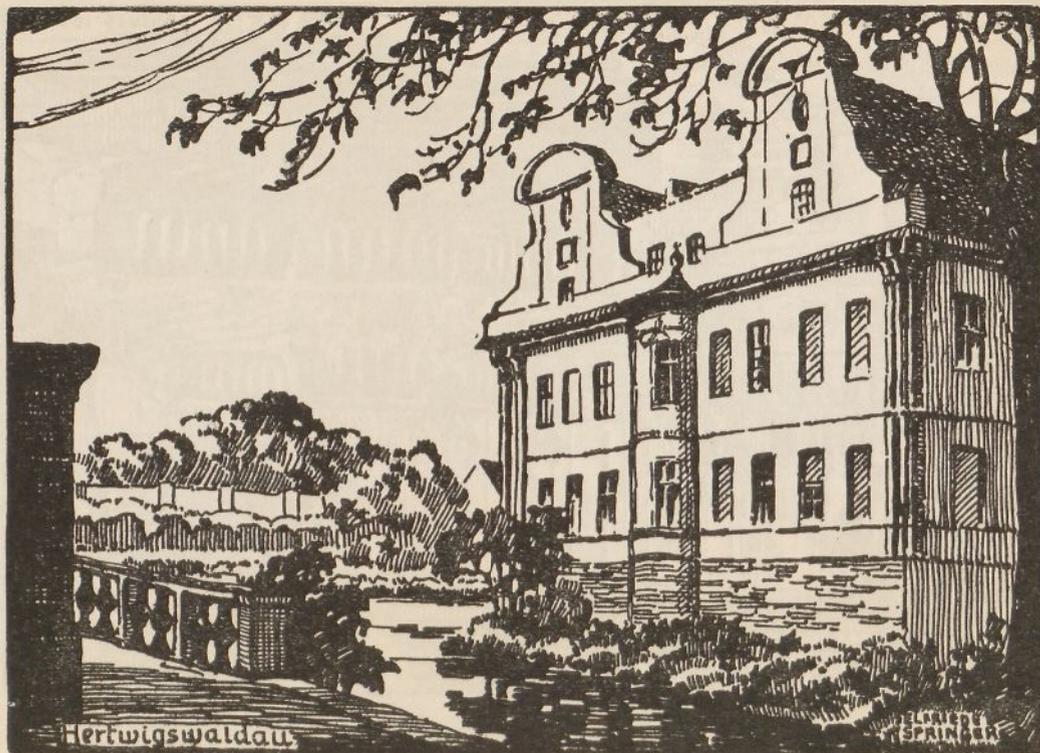
Bereits 1304 befand sich im Ort ein „ritterlich Wohnhaus“, das zur Wasserburg ausgebaut wurde. 1506 war Hans v. Eichholz Grundherr und 1535 Christoph, der sich auch nach seinem Ritterstitze nannte und zu des Herzogs Räten gehörte. Aus dem 18. Jahrhundert stammen das schöne Portal und die Terrassenanlage.

(Nr. 174, 1930.)



54 Hertwigswaldau

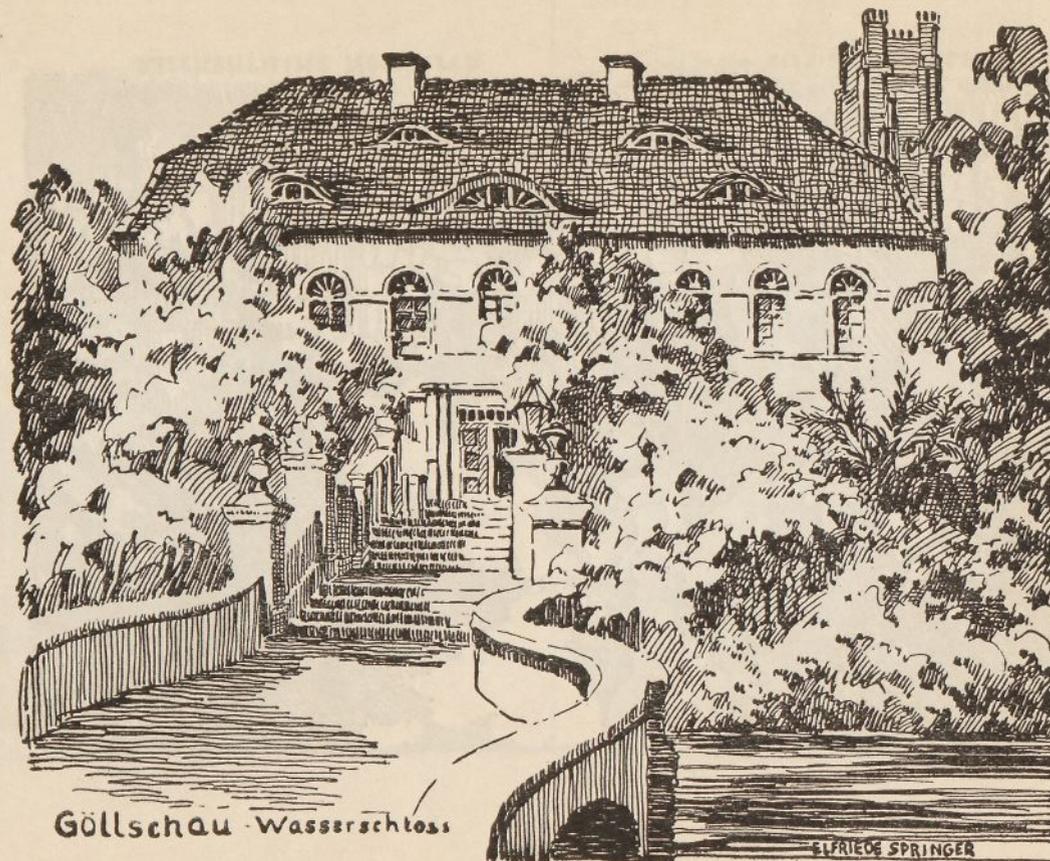
Typisch für die Spätmittelalterliche Zeit, die Zeit des Selbstschutzes und der Selbstverteidigung der Rittersitze, ist in seiner ganzen Anlage das Schloß Hertwigswaldau, das uns zwar heute klassizistische Siebel zeigt, das aber auf Fundamenten einer alten Wasserburg erbaut ist. Frühere Besitzer: Graf Kostiz, Freiherr von Richthofen, von Dallwitz. (Nr. 169, 1929.)



Göllschau

Das Wasserschloß steht etwas erhöht über dem Niveau des Grabens. In seiner jetzigen Gestalt besteht es seit Ende des 17. Jahrhunderts, nachdem durch Feuer das viele Hundert Jahre alte Wohnhaus zerstört wurde. Besonders beachtenswert ist die feingeschwungene Barockbrücke mit Vasen und anschließender Treppe.

(Nr. 67, 1928.)

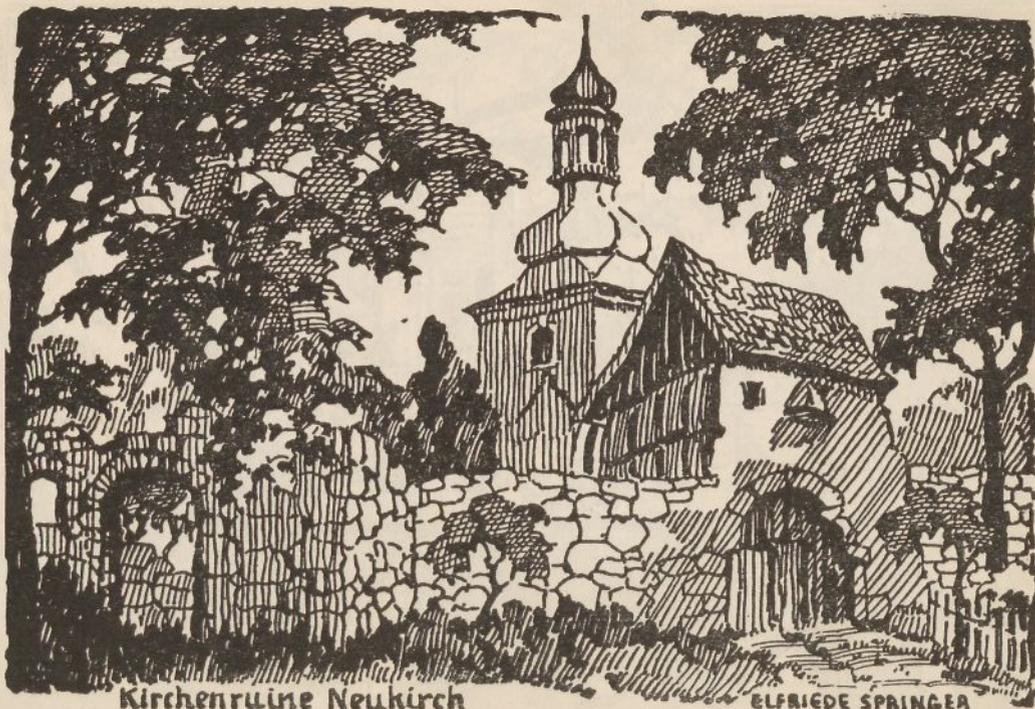


Göllschau-Wasserschloß

ELFRIEDE SPRINGER

Die Kirchenruine Neukirch zeigt noch Wölbungsansätze und Kapitelformen romanischer Art, in Schlesien selten vorkommend, ebenso das Köversdorfer Kirchlein romanische Fenster in der halbrunden Apsis.

(Nr. 287, 1930.)



Kirchenruine Neukirch

ELFRIEDE SPRINGER



Schönau
 Links: Kövers-
 dorfer Kirche in
 Schönau

Rechts: Liegnitz

Eine Erinnerung an
 das erste „Leubuser
 Haus“ zeigt ein Nest
 davon, ein Ornament
 über der Torein-
 fahrt.

(Nr. 141, 1928.)



Alzenau

Gründung Heinrich I.
Das Tor stammt noch
von der 3 Meter hohen
Wehrmauer.

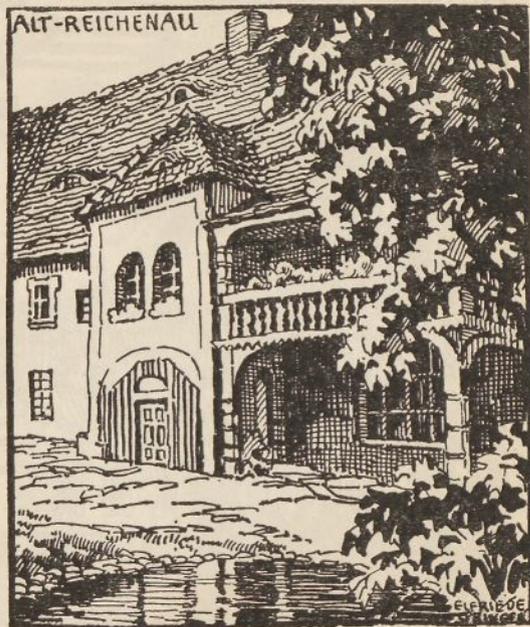
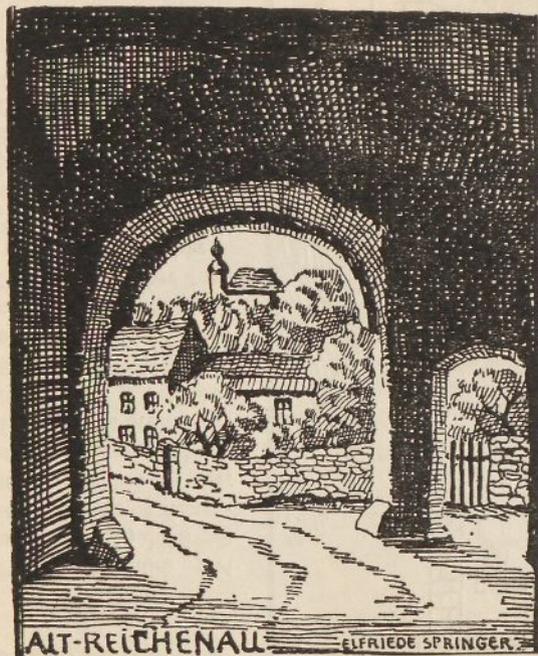
(Nr. 31, 1928.)



Alt-Reichenau

ist eine Gründung des Klosters Grüssau und gehörte seit 1354 diesem Stift. So legten vor 600 Jahren die Grüssauer Mönche das Klostergut an. Die ursprünglich mittelalterlichen Gebäude erfuhren ums Jahr 1768 einen Umbau durch Abt Placidus Mundfering; seither zeigt die große Einfahrtshalle ihre schönen Barockwölbungen, und wenn man von der Dorfstraße her zum Klostergut hinansteigt, sieht man auch an der Fassade gemessene Frühbarocklinien. Einen reizvollen Blick gewährt auch diese Durchfahrt auf die Annakapelle.

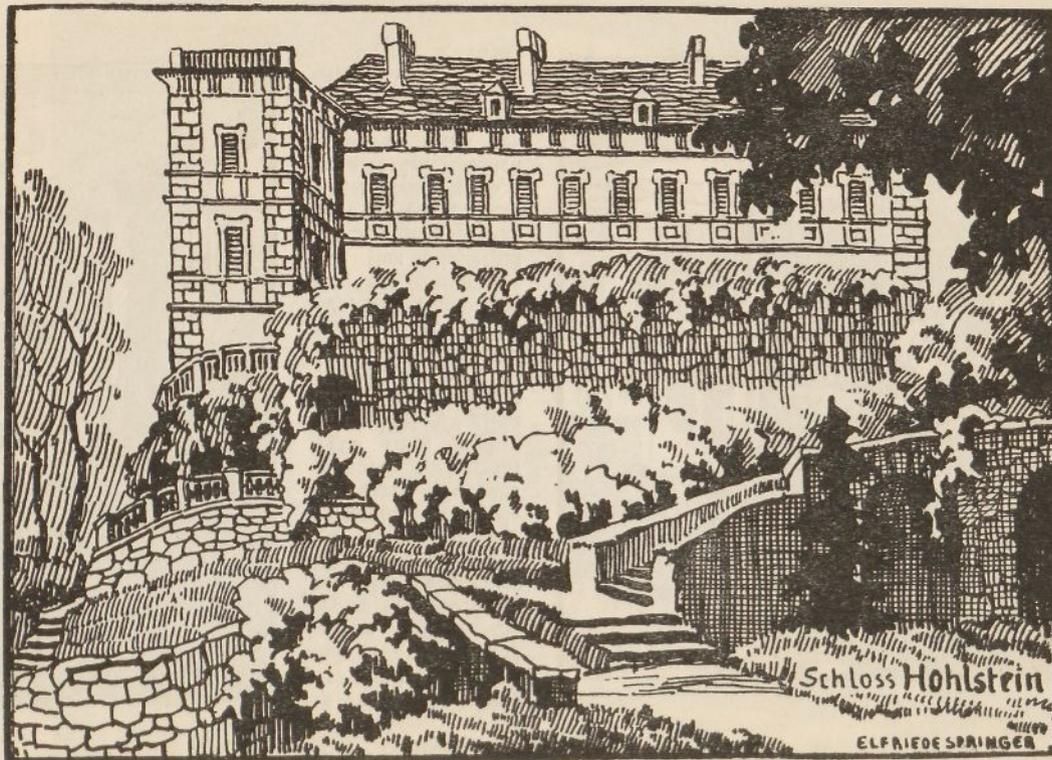
(Nr. 4, 1930.)



60 Schloss Hohlstein

Dieser Herrnsitz gibt uns neben zahlreichen geschichtlichen Erinnerungen Einblick in vier große kunstgeschichtliche Epochen: Barock und Rokoko im Park, das Renaissance-Schloß, das fast wie Klassizismus anmutet nach mancherlei Neubauten in der herzoglich kurländischen Zeit und Ausdrucksformen des Mittelalters. Frühere Besitzer: die Grafen v. Gall, die Dücker, Arnim Glaubitz, Röder, Herzog Peter von Kurland 1780, Fürst von Hohenpollern-Sehingen.

(Nr. 259, 1929.)



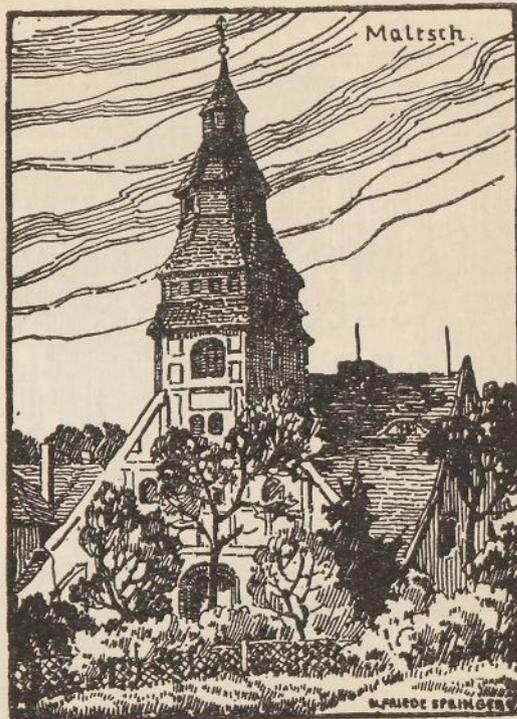


Primkenau
Blick aus der
Schlossgasse
auf das
Schloss.

Maltzsch
Prof. Hans Pöhlzig,
jetzt in Berlin, frü-
her Leiter der Kunst-
akademie Breslau,
hat kurz vor dem
Weltkrieg die Kirche
in Maltzsch erbaut.
Ort und Umgegend
werden beherrscht
von der feinen Sil-
houette des Turmes.
(Nr. 121, 1929.)

Primkenau

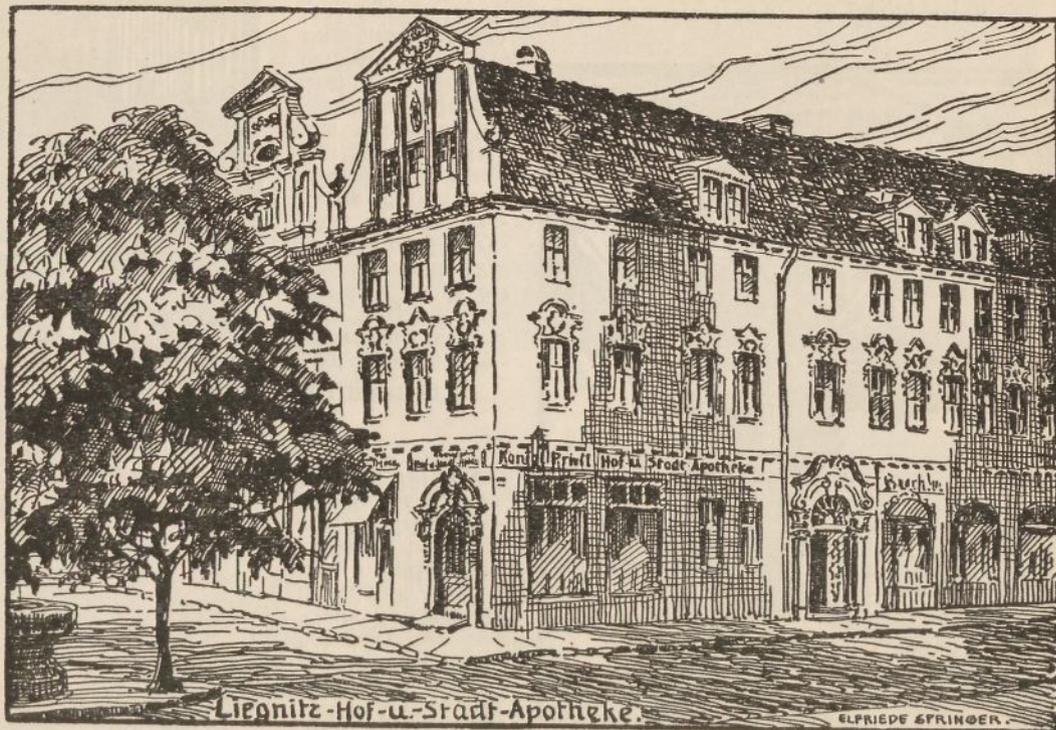
zeigt Um- und An-
bauten aus neuerer
Zeit. Herzog Primko
aus dem Hause der
Pialsten erbaute 1280
bis 1290 am südwest-
lichen Ende des heu-
tigen Parkes ein
Jagdschloß. Dies
verschwand später
vom Erdboden; sein
damaliger Besitzer,
Graf Reuß, ließ es
abtragen und 1772
ein neues bauen.
1853 gelangte die Herrschaft durch Kauf an Herzog Christian von
Schleswig-Holstein, danach an seinen Sohn Herzog Friedrich, den
Vater der verstorbenen deutschen Kaiserin Auguste Viktoria. (Nr. 157, 1929.)

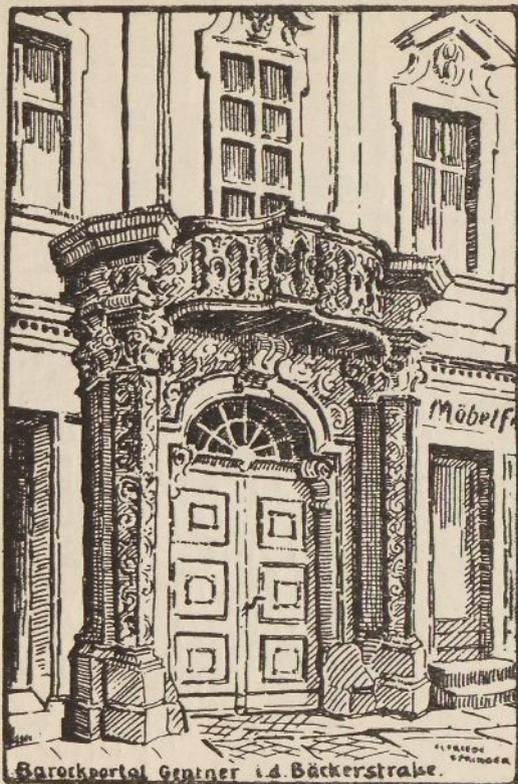


Maltzsch.

9 Liegnitz

Das heutige Aussehen nach mehrfacher Umgestaltung. Sie war früher herzoglich, wurde 1438 privilegiert und 1439 an den Rat der Stadt verkauft. Beachtenswert Portal und Siebel. (Nr. 208, 1926.)





Barockportal Göttinger i. d. Bäckerstraße.

Liegnitz

Auch stillere Seitenstraßen haben feine Baudenkmäler. In dem Barockhaus (heut Götner) befand sich ehemals jahrelang „die Landschaft“.

(5. 1. 1930.)

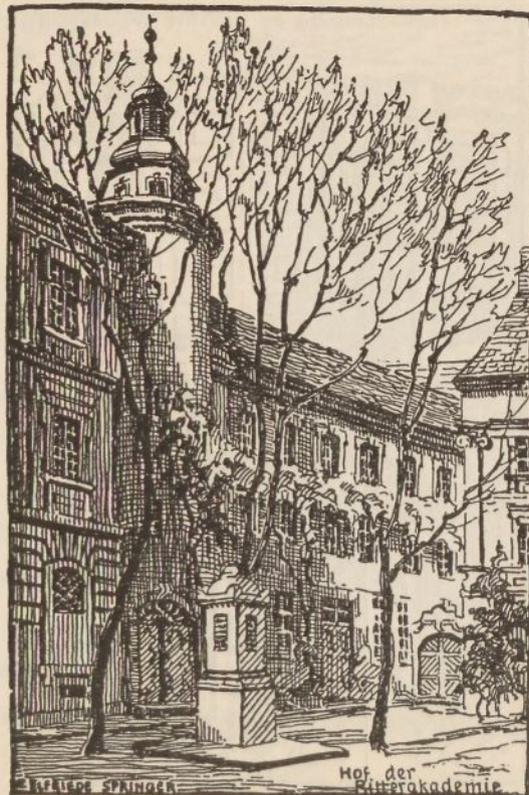
Das Absteigequartier der Abte von Leubus am Rohlmarkt zeigt feinste Stein- und Metallreliefs und am Balkon die Steinfiguren Johannes des Täufers und der Herzogin Hedwig.

(Nr. 141, 1928.)



Barock-Portal am Leubuser Haus

FRIEDR. SPRINGER

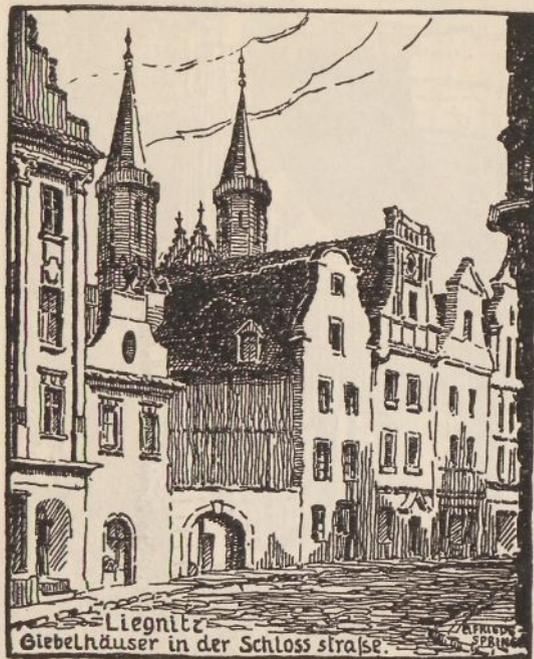


Liegnitz

Erbaut von 1727 bis
1737. 1802 begann
man den Hof durch
eine neue Reitbahn
zu schließen, 1822
Ausbau eines Unter-
richtsgebäudes, 1902
der Königsaal.

(Nr. 119, 1927.)





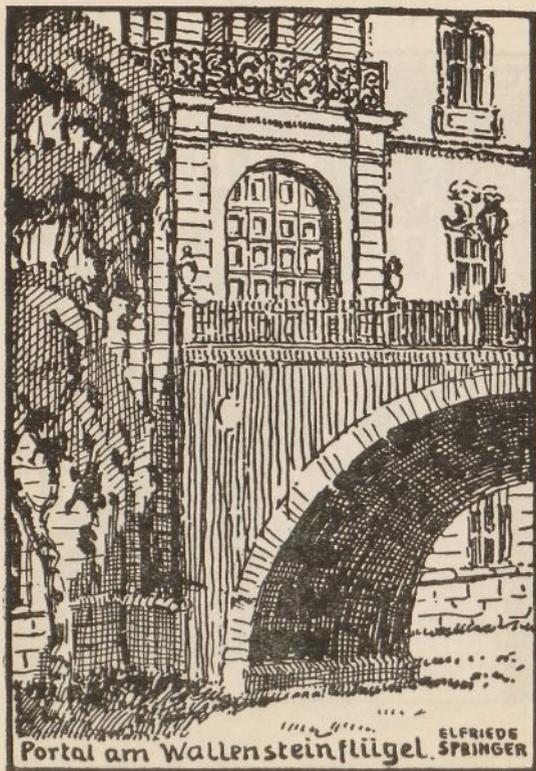
Liegnitz

Eine der ältesten vornehmsten Straßen, die sich an das Slogauer Tor anschloß. Toreingang zum „Ruttelhof“

1470, Nr. 113/1927.

Auch jenseits des Slogauer Tores noch ein malerischer Winkel.





Sagan

Die alte Herzogstadt mit ihrem schönen, vornehmen Schloß im Frührenaissance-Stil. Die wichtige Bogenbrücke, an den ehemaligen Burggraben erinnernd, führt zum Balkongekrönten Portal und zu schimmernden Sälen, durch die der Name der Herzogin Dorothea schwebt und noch ein anderer — Wallenstein er erbaute das jetzige Schloß.

(Nr. 56, 1926.)

(8. 9. 1928.)



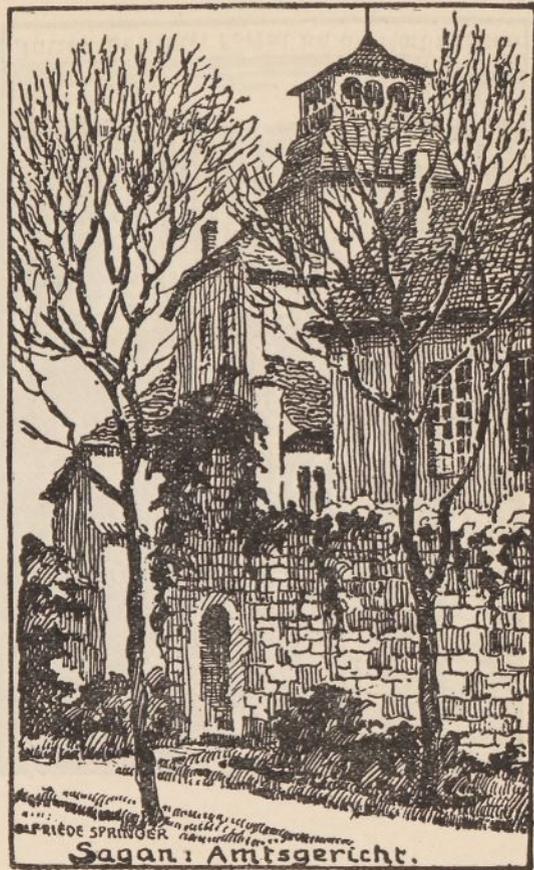


Sagan: Klosterhof.

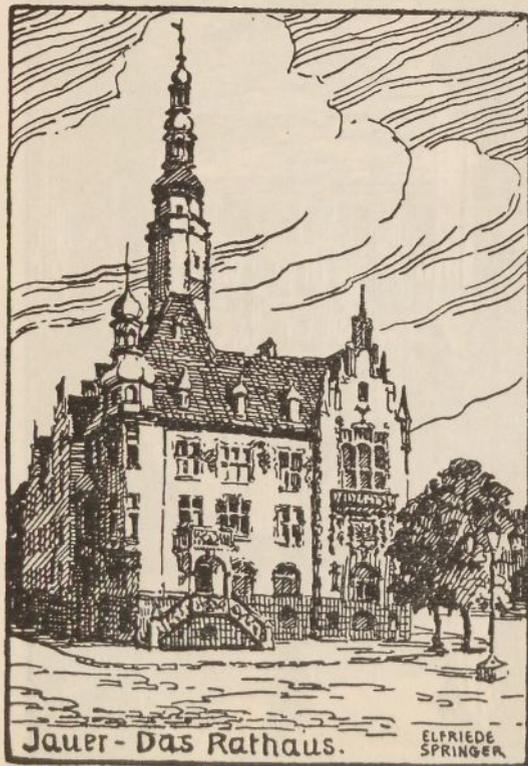
Sagan

Gymnasialkirche, einst Franziskanerkirche im gotischen Stil. Das anschließende Klostergebäude weist heute Renaissance- und Frühbarockornamente auf. — Heutiges Amtsgericht, früh. Augustiner-Kloster, den großen Klosterhof begrenzend; die Renaissance schuf hier einen malerischen Säulengang mit leichtem Torbogen, der eine Marienstatue trägt und den Blick auf schöne, alte Straßengiebel freigibt.

(Nr. 124, 1927.)



Sagan: Amtsgericht.



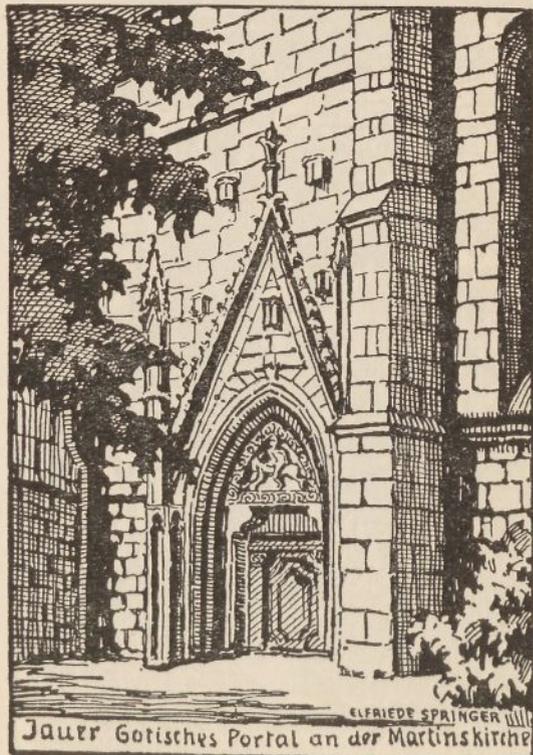
Jauer

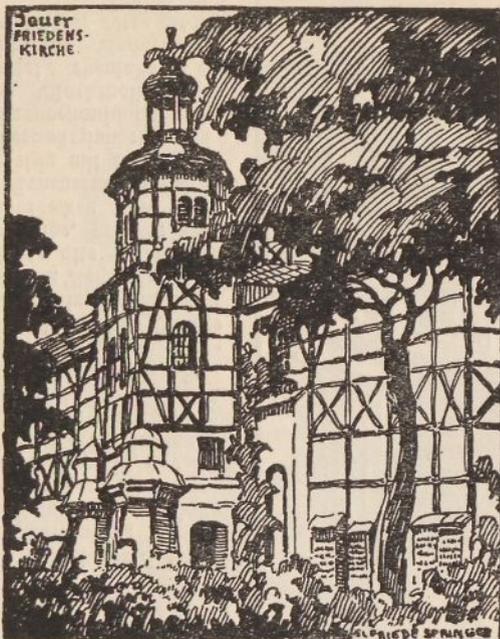
Etwas frühere Zeit, als sonst Kirchen schlesischer Städte, zeigt die Pfarrkirche St. Martin. Während das große Süd-Portal schon Renaissanceformen zeigt, finden wir in dem kleineren noch reine Gotik.

(Nr. 276, 1926.)

In seiner Glanzzeit unter Herzog Bolko I. besaß Jauer auch ein mittelalterliches Rathaus; nach dessen Brande die Stadtgemeinde ein ebenso stattliches wie den Gesamteindruck des Ringes aufs wohlthuendste ergänzendes Verwaltungsgebäude im Renaissancestil errichtete.

(Nr. 127, 1930.)





Zu den schönsten und größten Fachwerkkirchen Niederschlesiens gehört die der Stadt Jauer; eine

der drei Friedenskirchen. Nahe der ältesten, jetzt niedergelegten Stadtumwallung erhebt sie

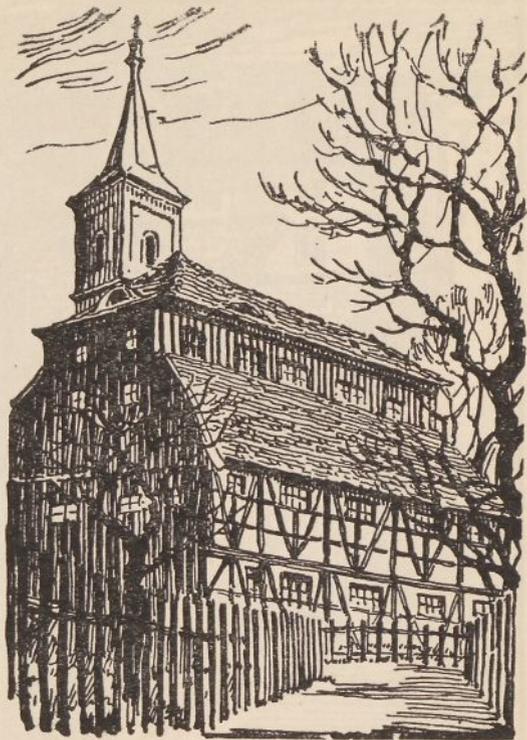
Links: Jauer

Rechts: Leipe

Es gibt aber auch eine große Anzahl Dorfkirchen, die ganz oder teilweise den malerischen Holzbau aufweisen, so die des freundlichen Dörfchens Leipe, in der anmutigen Gegend gelegen, die sich von Jauer nach dem Vorgebirge hin erstreckt. Ursprünglich ein Bethaus-Bau, verhalf ihr ein Leipenitzer, der aus Leipe gebürtige Kaufmann Hoppe, aus treuer Anhänglichkeit an seinen Heimatort zu einem Turm.

sich unter herrlichen, alten Bäumen, inmitten des blumenreichen Friedhofes.

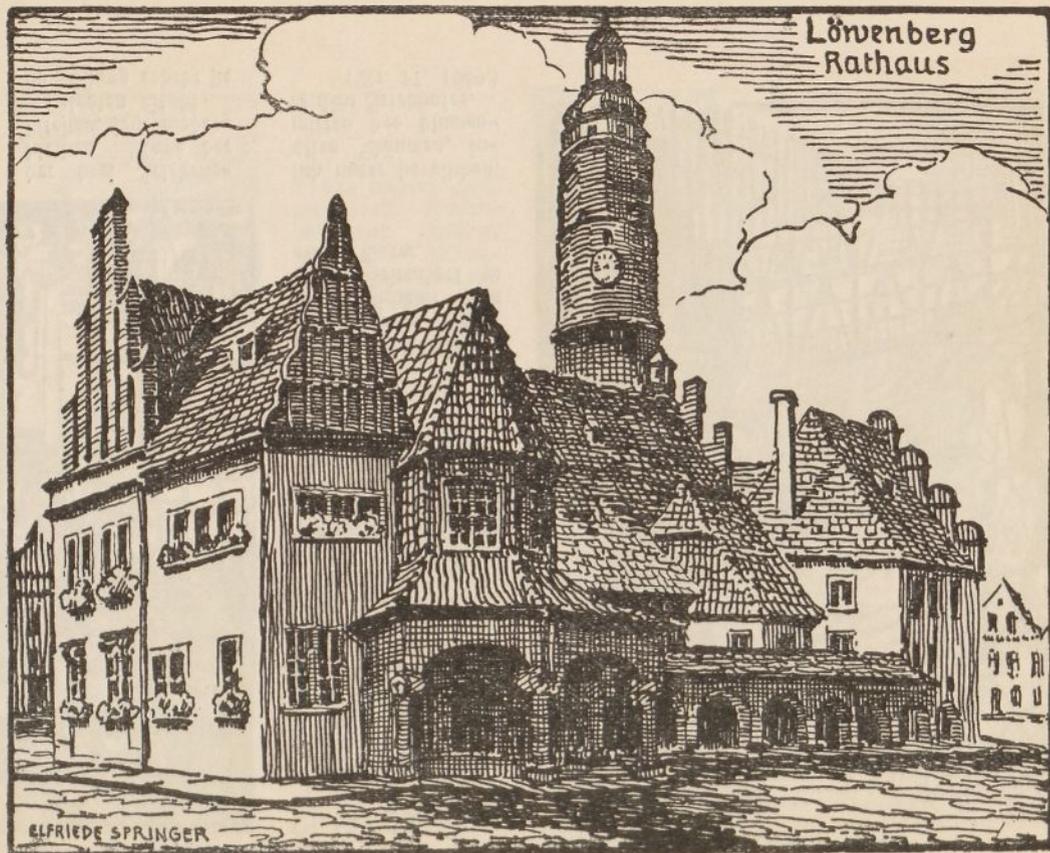
(Nr. 17, 1929.)

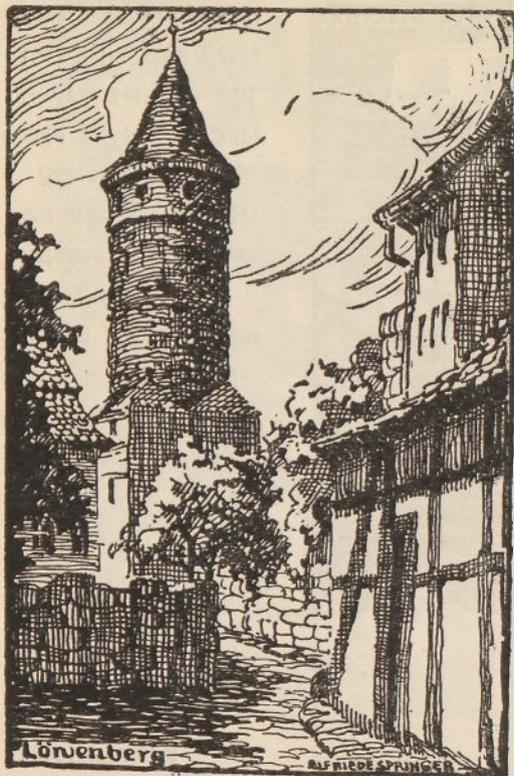


Löwenberg

Ein besonderer Schmuck für Löwenberg ist das Rathaus, dessen Baumeister derselbe Wenzel Rokkopf ist, der den unschätzbaren Rathaus-¹ eingang in Görlitz schuf. Außerlich bereits in vortrefflichen Verhältnissen malerisch wirkend, bietet das Innere viele Einzelstücke von intemem Reiz, wie interessante alte Grabsteine, prächtige, gotische Gewölbedecken usw. Die

Erneuerung durch Poelzig mit dem Ständesamtszimmer, dem Treppenaufgang und den Markthallen bedeutet ebenfalls ein wichtiges Architekturkapitel der alten Stadt.
(29. 9. 26.)

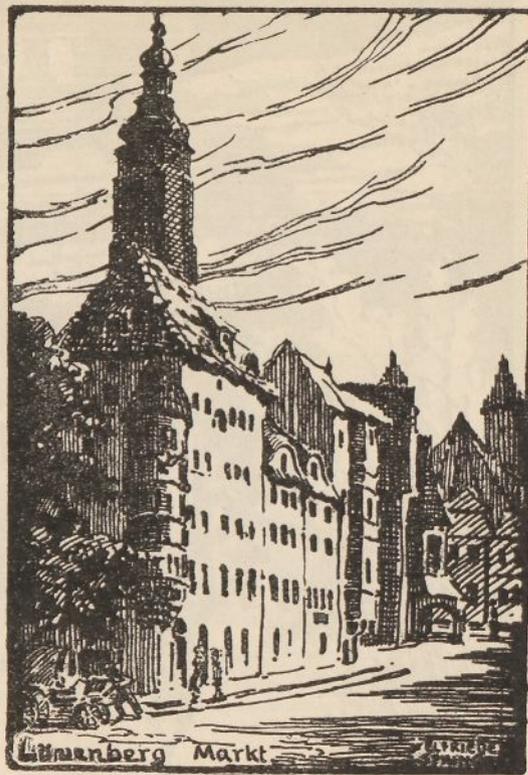




Löwenberg

Wie freundlich wird an einem anderen Markthause die hohe, glatte Fassade durch den runden Erker belebt; auch eine Erinnerung an die mittelalterliche Bauart mit ihren runden Ecktürmen. Die Entstehungszeit von Löwenberg fällt zwischen 1209 und 1222. Von den hohen Tortürmen sind noch der Bunzlauer und der Paubaner, letzterer auch Rettenturm genannt, da er in halber Höhe von einem Gürtel umgeben ist, welcher in Steinmetzarbeit eine Kette mit Schloß darstellt, erhalten. In seinen Innenräumen befindet sich jetzt eine Jugendherberge.

(Nr. 118, 1928.)

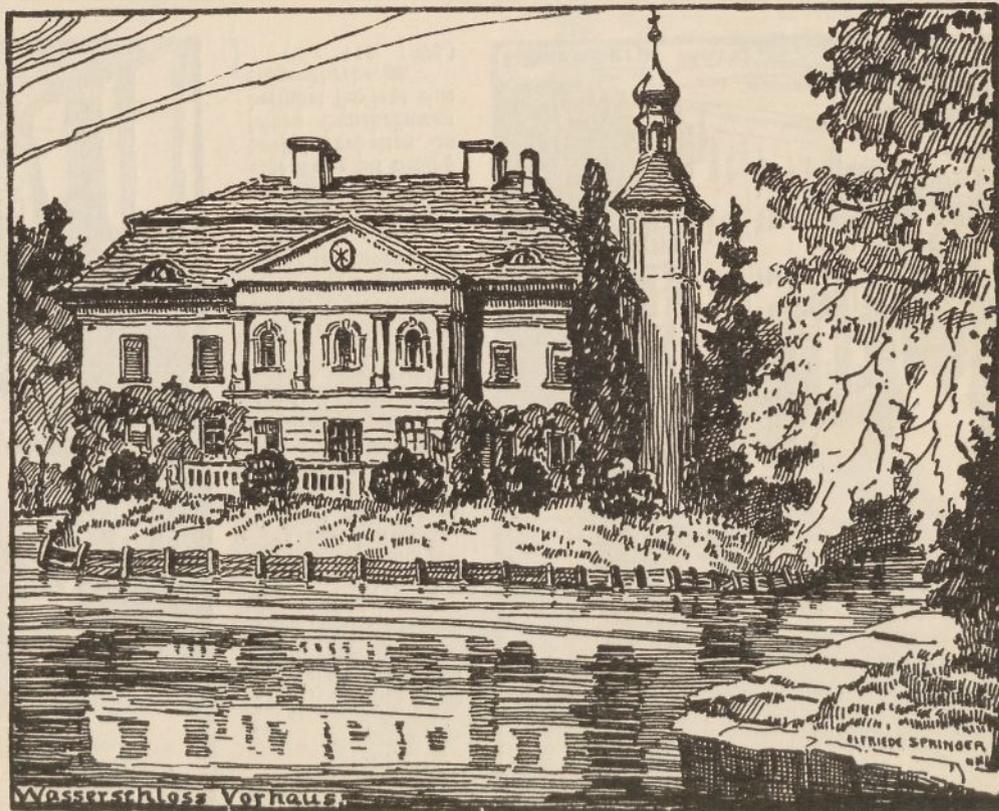


Wasserschloß Vorhaus

„Schloß von Samen;
vor dem festen Hause“
erwähnt, woraus der

Name Vorhaus ent-
standen ist. Seine heu-
tige Bauform mit dem
einfachen klassizistischen
Giebel in der Mitte der

Fassade gleicht längst
nicht mehr dem Bilde
seiner Entstehungszeit.
Umgestaltung im Jahre
1734. (Nr. 47, 1929.)



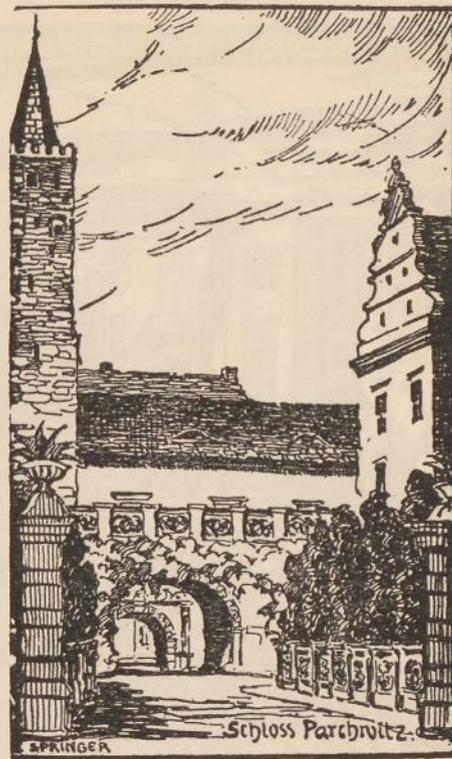
Wasserschloß Vorhaus.



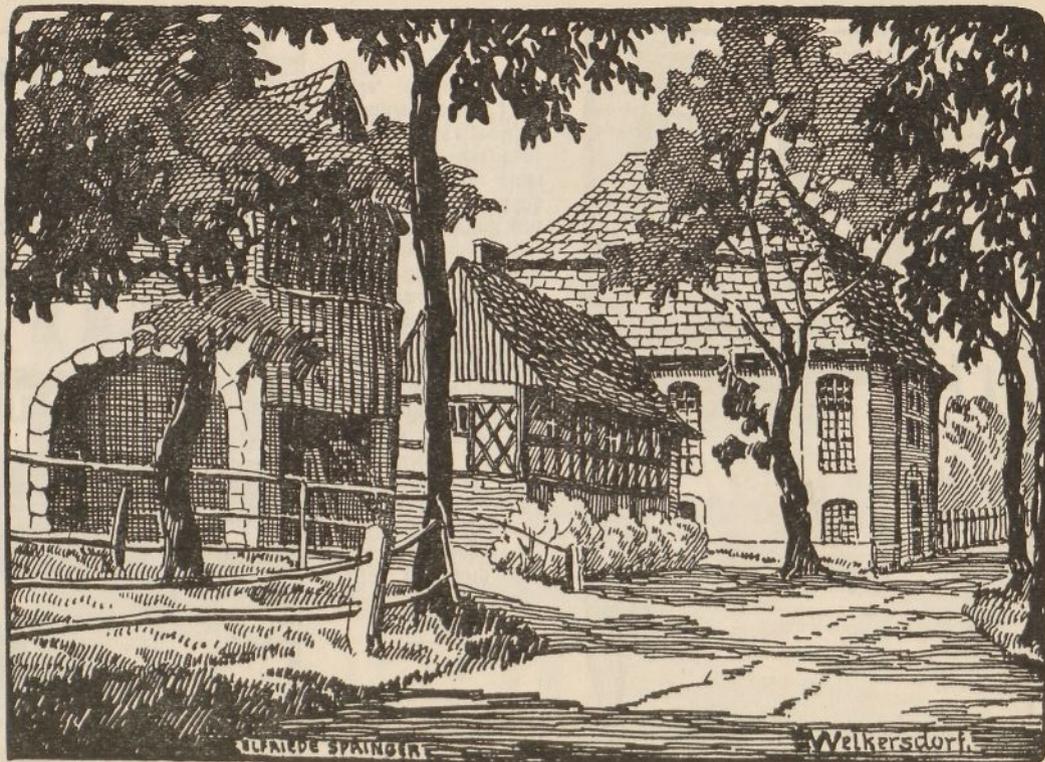
Parchwitz

1217 erstmalig erwähnt, gehört Parchwitz jahrhundertlang dem Geschlecht der Jedlitz. Dann kam es in die Hand der Piastenherzöge, deren einer es an den Ritter v. Schönauich verpfändete. Es war die Zeit der Hochrenaissance, und die Schönauichs legten Wert auf fürstliche Wohnkunst und gaben dem Schloß den Charakter einer ländlichen Residenz mit den reizvollsten Blicken auf Portale, Galerien und Höfe.

(Nr. 214, 1926.)

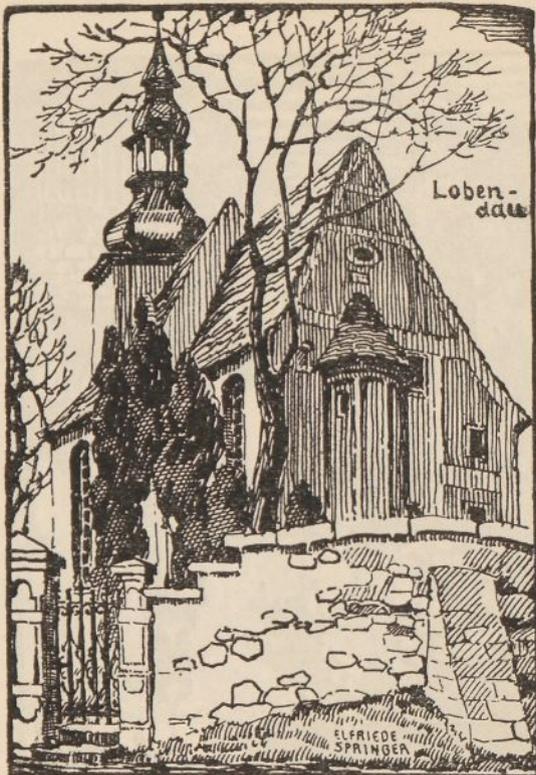


72 Welkersdorf



Rechts Bethaus-Kirche
von 1743.

(Nr. 28, 1930.)



Lobendau

Gründung aus dem
14. Jahrhundert,
1641 abgebrannt,
um 1660 wieder er-
baut.

Wilhelmsdorf

In ihrer heutigen
Gestalt 200 Jahre
alt, mit guten Re-
naissance- und Früh-
barockmotiven.

(Dezember 1926.)





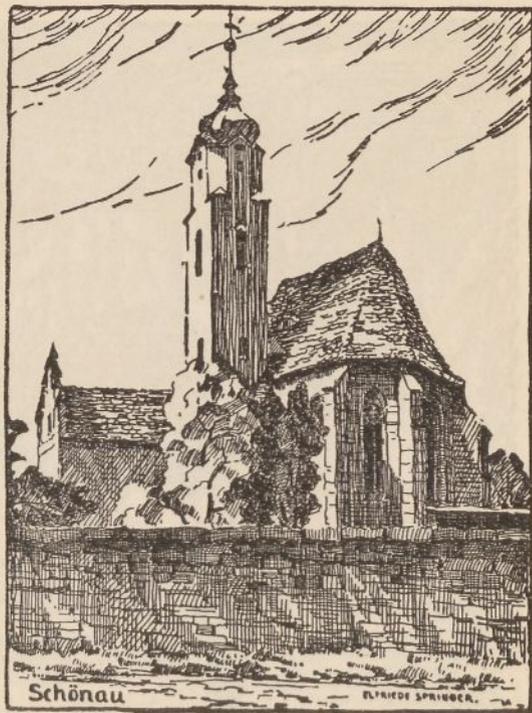
Zobten

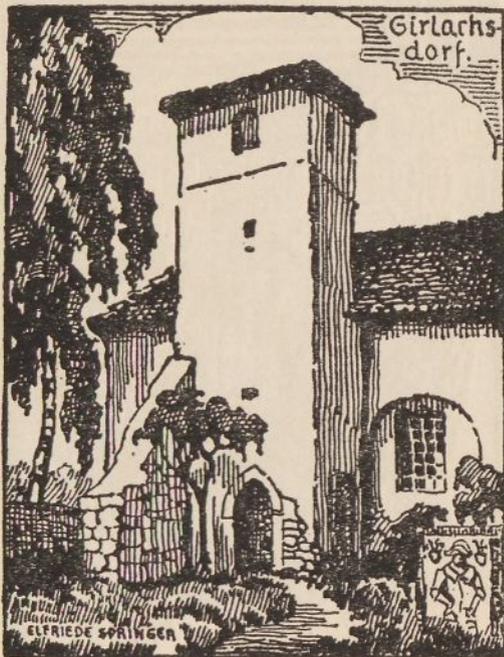
1318 finden wir den Ort urkundlich erwähnt, da schenkt Herzog Heinrich von Sauer dem Kloster Naumburg a. Queis das Patronatsrecht über die Kirche Zobten. In der darauffolgenden Zeit wurde die Pfarre zur Probstei vergrößert.

Schönau

Gotische Stadtpfarrkirche St. Marien, Tochterkirche des Köversdorfer Kirchleins in Niederschönau, 1382 geweiht.

(Nr. 179, 1925.)





Girlachsdorf.

Girlachsdorf

1342 finden wir die Kirche bereits erwähnt, und abgesehen von der abhanden gekommenen Turmspitze alle Merkmale der mittelalterlichen Bauart: Kreuzgewölbe, Spitzbogenportale, Strebebögen.

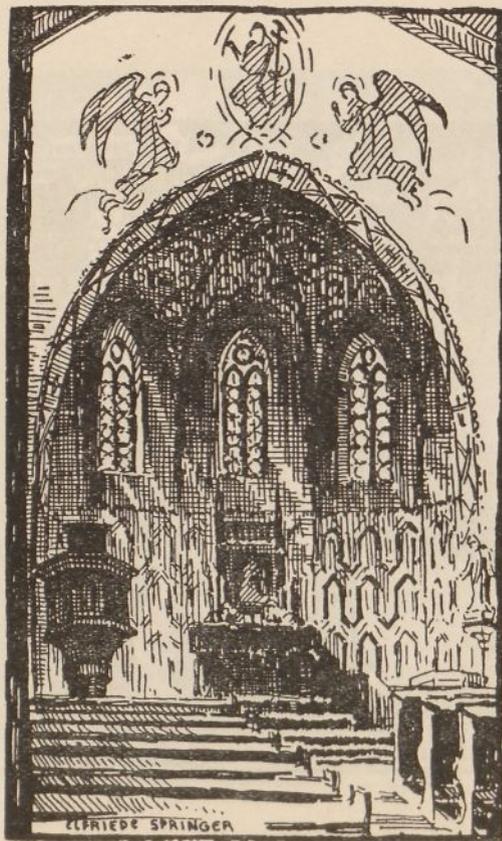
Legende Oyas

Die Überlieferung führt die Entstehung der Oyaser Kirche aufs Jahr 1241 zurück, und der Kirchturm von Oyas hat dieses altertümliche Gepräge treu bewahrt.



Oyas

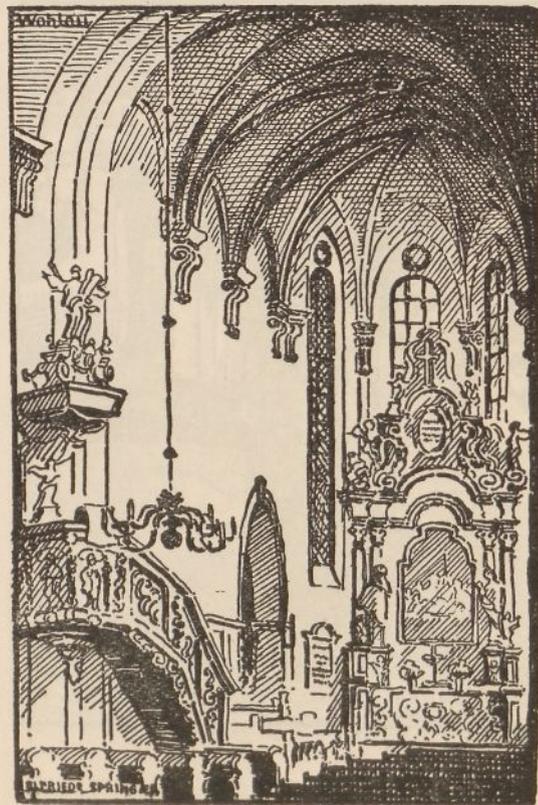
ELFRIEDE SPRINGER

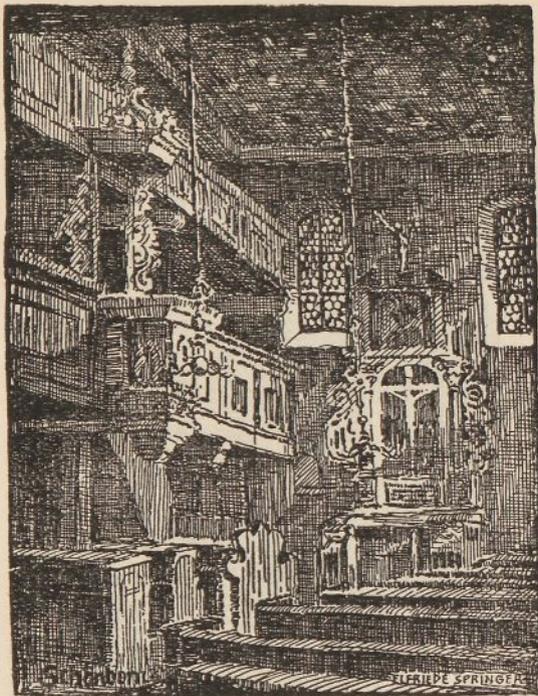


Wolsztyn

2 aus dem Mittelalter stammende Kirchen, die gut der alten Form angepasste Erneuerung erfuhren. In Wolsztyn steht jetzt in der Chornische ein Barockaltar und die Gewölberippen erhielten Barockkonsolen. (Links Nr. 231, 1928, rechts Nr. 53, 1929.)

Wolsztyn





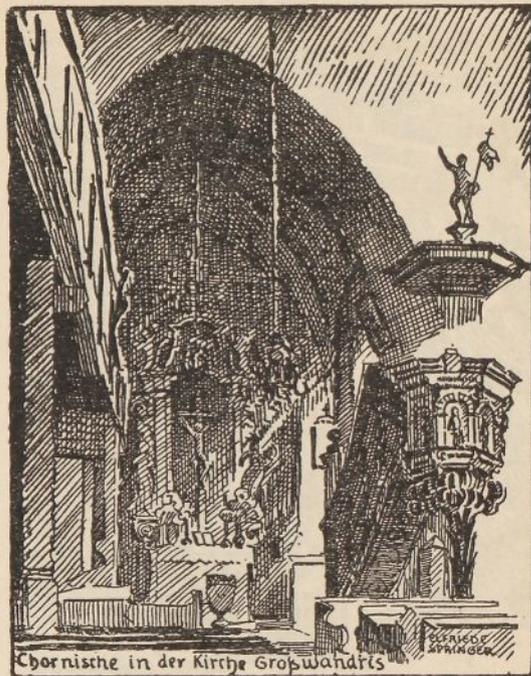
Schönborn

in ältesten Zeiten Schönborn genannt. In dem schon am Anfang des 14. Jahrhunderts bestehenden Ort geschieht der Pfarrkirche zum ersten Mal im Jahre 1399 Erwähnung.

Aus damaliger Zeit zieren noch Spitzbogenfenster den unteren gemauerten Teil der Kirche, deren Obergeschoß in malerisches Fachwerk aufgelöst ist. (Nr. 239, 1925.)

Großwandriß

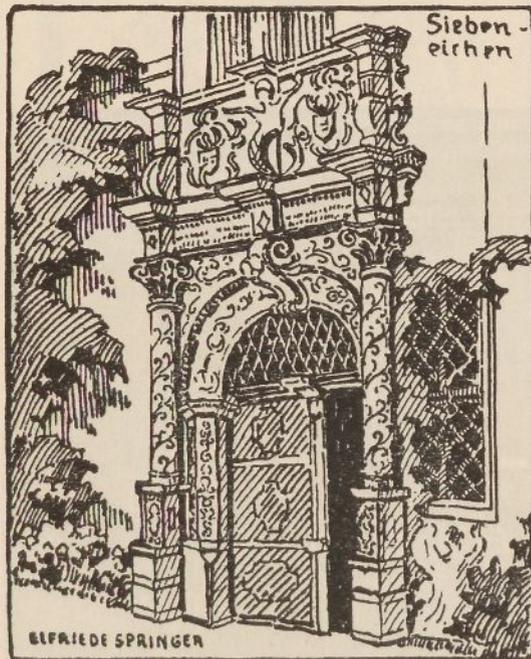
Eine der ältesten Kirchenanlagen der Piegritzer Umgebung befindet sich in Großwandriß. 1220 bereits erwähnt, zeigt sie besonders im Chorraum noch gotische Bauform. In schönen Ab-



Chornische in der Kirche Großwandriß

messungen umschließt das Kreuz-Gewölbe den Altar, der seit

ungefähr 1655 an dieser Stelle steht. (Nr. 249, 1927.)



Siebeneichen

Die Hauptzierde des sonst einfachen Baues ist ein schönes Renaissance-Portal.

Es wird von zierlichen, rankengeschmückten Säulen flankiert, deren Kapitell ein in ruhi-

ger Horizontale verlaufendes Gesims mit Inschrift trägt, darüber die Wappen des Bauherrn Heinrich von Reichenbach und seiner Gemahlin, Hanns von Jedlitz, einziger Tochter. Da als Todesjahr des Ritters 1621 angegeben ist, dürfte das Portal aus dem Anfang des 17. oder Ende des 16. Jahrhunderts stammen.

(Nr. 247, 1929.)

Pohlwitz

Auch der Haupteingang des Schlosses Pohlwitz zeigt bei aller Schlichtheit der Form an den Pfeilern und am Rundbogen Blattschmuck = Flachreliefs im Renaissance-Geschmack und darüber Reste von Sgraffito.

(Nr. 25, 1928.)



Schlossportal Pilgramsdorf



Eins der ältesten Schlösser des Kreises Goldberg-Haynau ist Pilgrams-

dorf, es wurde im Laufe der Jahrhunderte mehrmals verändert, doch seit-

lich des Portals ist noch das Vorhandensein eines Grabens deutlich sichtbar. Eine heute in fröhlichem Blumenschmuck leuchtende Brücke führt zu dem, die große, ruhige Wandfläche belebenden Renaissance-Portal, das nach schöner, altdeutscher Sitte einen Spruch in seinem Gesims trägt. In dem, diese Schmuckkante krönenden Segmentbogen und den seitlichen Voluten kündet sich schon der Barock an.

(Nr. 198, 1930.)

Pohlschildern

Desgleichen in Pohlschildern, wo schon Bogen-

Schwingungen die feinen Flachreliefs der Renaissance begrenzen.

(Nr. 261, 1928.)



Schlesische Barockportale

Von 1403—1810 gehörte die Pfarrkirche St. Johannes als Probsteikirche zu Grüssau; der Bau, dessen schöne Barock-Portale wir heute noch bewundern können, stammt aus dem Jahre 1730, wo er von Grüssauer Mönchen errichtet wurde. Während bei einem der Portale noch verhältnismäßig ruhige und gradlinige Pilaster, durch einen schlichten Flachbogen verbunden, an Renaissanceformen erinnern, zeigen die beiden anderen die lebhaft geschwungenen Formen des Barock mit reichem Relief- und Figurenschmuck und bei Betrachtung der Türflügel Musterstücke der Holzbearbeitungskunst.





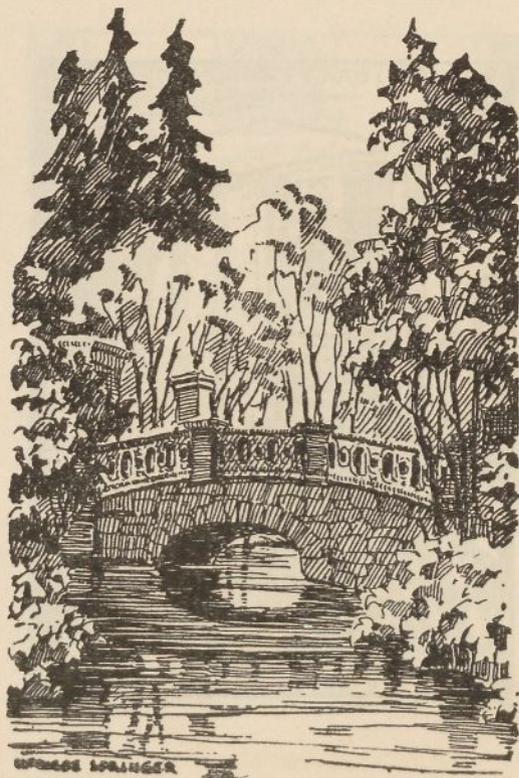
(Nr. 46, 1930)

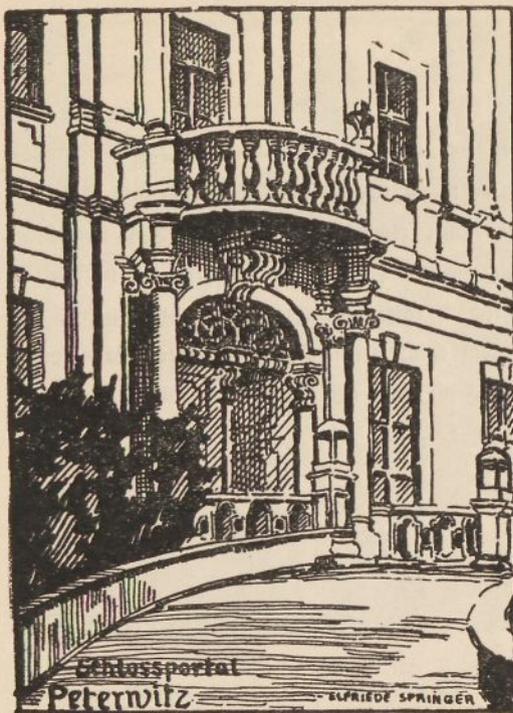


Park Brauchitschdorf

Viel Schönheit liegt auch über den Parks der Barockzeit. Wie ein steingewordener Märchentraum bietet das Schloß von allen Seiten einen vollendeten Anblick; der ehemalige Wallgraben aus ältester Zeit wurde von einem Bächlein gespeist, das von reizenden Brücken im Barockgeschmack überwölbt ist.

(Nr. 43, 1928.)





Seiner ganzen Anlage nach gehört auch das Portal an

Schloß Peterwitz bei Zauer in die Barockzeit.

Während wir am Geländer der Luftfahrt das feine Barockdurchbruchmotiv noch finden, sind die Säulen des Balkons etwas späteren Datums.

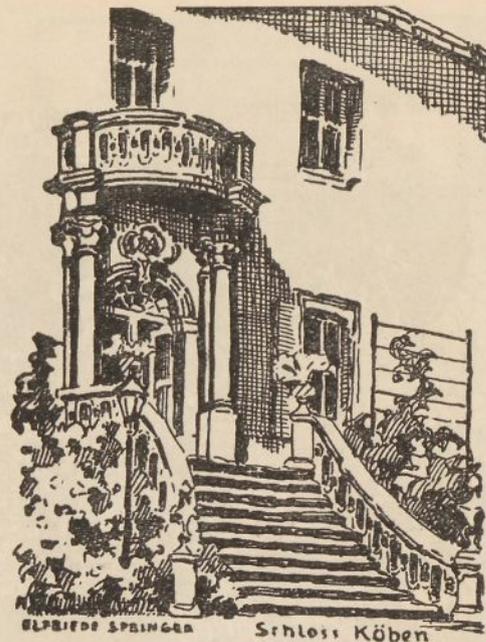
(Nr. 5, 1929.)

Schloß Köben

Das wunderschöne Schloß Köben gehört mit zu den frühesten Herrensitzen, welche die deutsch-freundlichen Piastenherzöge errichteten. Besitzer:

Piastenherzöge, Graf Dohna, Baron v. Rottwitz. Das Schloß hat trotz Krieg und Brand

sein altertümliches Gepräge gewahrt, was sich äußerlich hauptsächlich in den runden Ecktürmen und dem stellenweise erhaltenen Graben zeigt. Im 18. Jahrhundert ließ ein damaliger Besitzer Selhorn an der Seite des Schlosses, die dem Marktplatz des Städtchens zugewandt ist, eine reizvolle kleine Barocktreppe anbauen, zusammen mit dem stilgleichen Balkon.

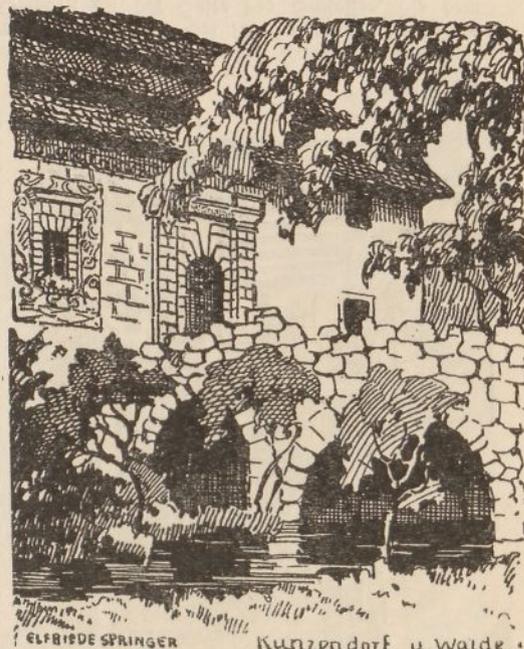


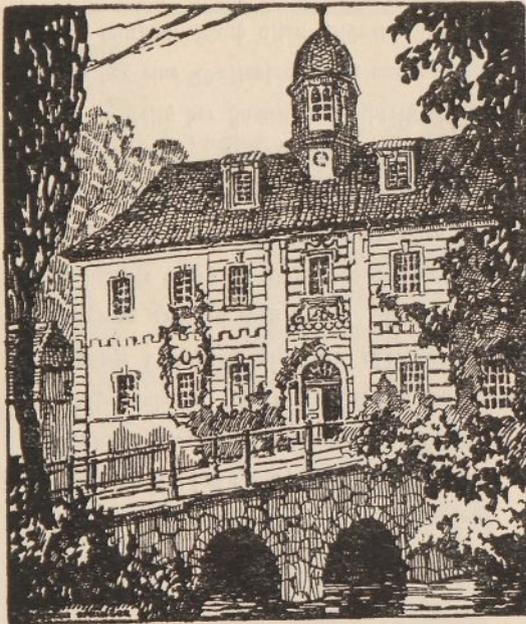
(Nr. 169, 1931.)

Kunzendorf: Die alte Wasserburg

Eine lange massive Steinbrücke führt zu dem schlicht schönen Renaissance-Portal, zu dessen einer Seite man noch die Reste von Sgraffito-Malerei wahrnimmt. Eine in Stein geritzte Zahl 1542 bestätigt die Anbringung dieses baulichen Schmucks in der schlesischen Renaissance-Zeit; die ganze Burganlage, die einen sehr kleinen Hof umschließt, und die Brücke ist vermutlich älter. Mehrfach sind die steinernen Wappen des Geschlechts von Salza noch vorhanden.

(Nr. 149, 1931.)





Hartau

Der Wallgraben umgibt an zwei Seiten das Schloß, das

durch eine steinerne Bogenbrücke mit dem Gutshof verbunden ist. An der

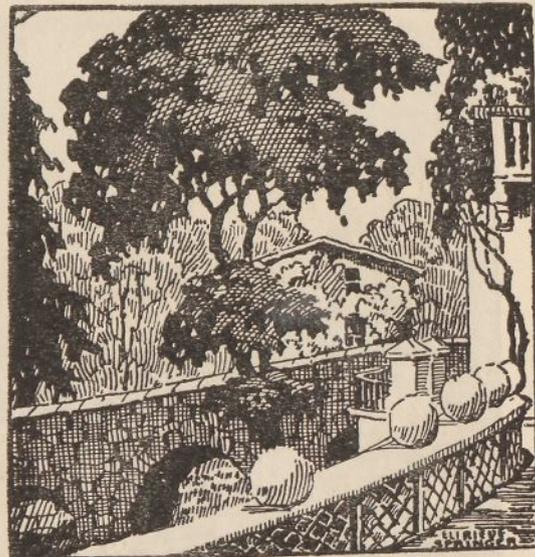
Gartenseite wurde der Graben vor etwa 160 Jahren zugeschüttet. Das Schloß ist auf Koft von Eichenpfählen erbaut, und auf den ältesten Grundmauern steht der Oberbau in seiner heutigen Gestalt vermutlich seit dem 16. Jahrhundert. Der Ort wird schon 1376 urkundlich erwähnt.

(Nr. 97, 1931.)

Waltersdorf

Unweit eines sehenswerten Werkes moderner Technik, der Tassperre Mauer, liegt Waltersdorf. Der Ort trägt seinen Namen nach Bischof Walter von Breslau und wird im 12. Jahrhundert erstmalig erwähnt. 1163 wurde die einstige Wasserburg erbaut, umgebaut 1869; der ehemalige Hauptzugang zum Querflügel über jene schöne, alte, 3-bogige Steinbrücke.

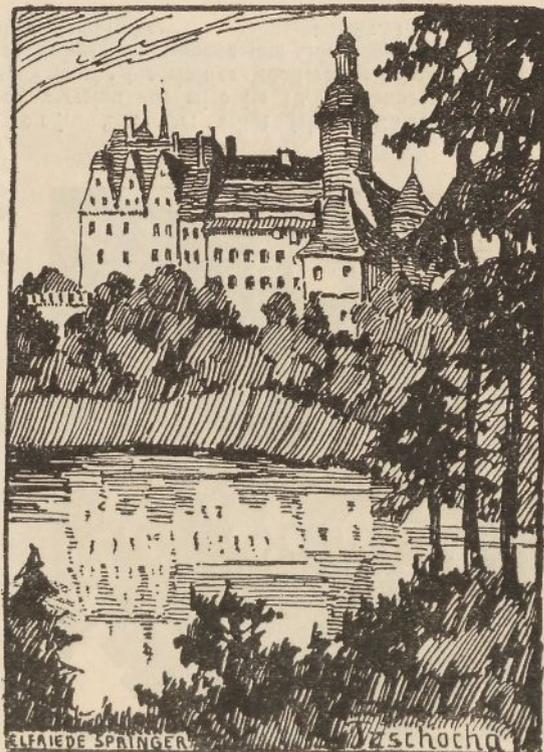
(Nr. 131, 1931.)

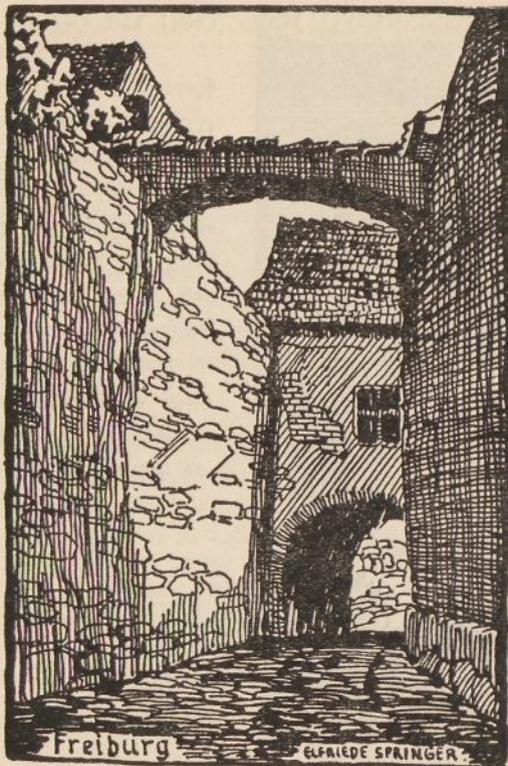


Burg Tzschocha

Burgschloß Tzschocha, heute am Stausee der Talsperre von Marklissa gelegen. Die Entstehungszeit fällt in die Mitte des 13. Jahrhunderts. Nach einer Teilungsurkunde von 1268 gelangte der ganze Landstrich an Otto III. von Brandenburg, und 1319 an Herzog Heinrich von Jauer. Ende des 14. Jahrhunderts befand sich die Burg im Besitz des Grafengeschlechts von Dohna, das sie 1417 dem aus Löwenberg stammenden schlesischen Adligen Heinrich von Kenker überließ, der sie wiederum schon nach 2 Jahren an den kaiserlichen Rat v. Klux verkaufte. 1698 gingen Güter und Burg in Besitz der Familie v. Uechtritz über. 1793 Schloßbrand, bei dem leider eine Waffensammlung und wertvolle alte Urkunden vernichtet wurden. Nach alten Plänen wieder hergestellt.

(Nr. 217, 1929.)





Freiburg

G. FRIEDE SPRINGER

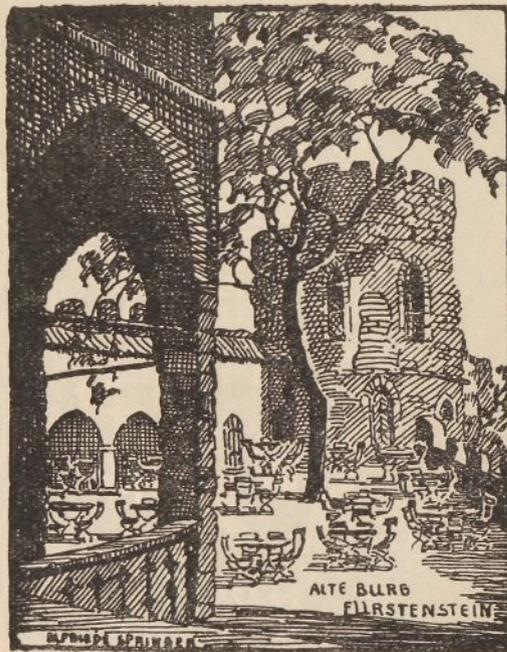
Freiburg

In anziehenden und das Auge erfreuenden Variationen zeigt sich der Rundbogen in der Architektur. So auch in dem „Stadtmauer-
eckchen“ in Freiburg, dessen bogenüber-
spannte Mauer-
gasse zum Pfarrhofe führt. Herzog
Bolko I. soll einen großen Teil der Be-
festigungen erbaut haben.

(Nr. 253, 1929.)

Fürstenstein

Die „alte Burg“ — man vermutet, bei diesem Namen den alten Sitz der Herren von Fürstenstein vor sich zu haben, doch dem ist nicht so; diese Burg wurde erst vor etwa

ALTE BURG
FÜRSTENSTEIN

G. FRIEDE SPRINGER

130 Jahren vom Grafen Hans Heinrich VI. im Stil

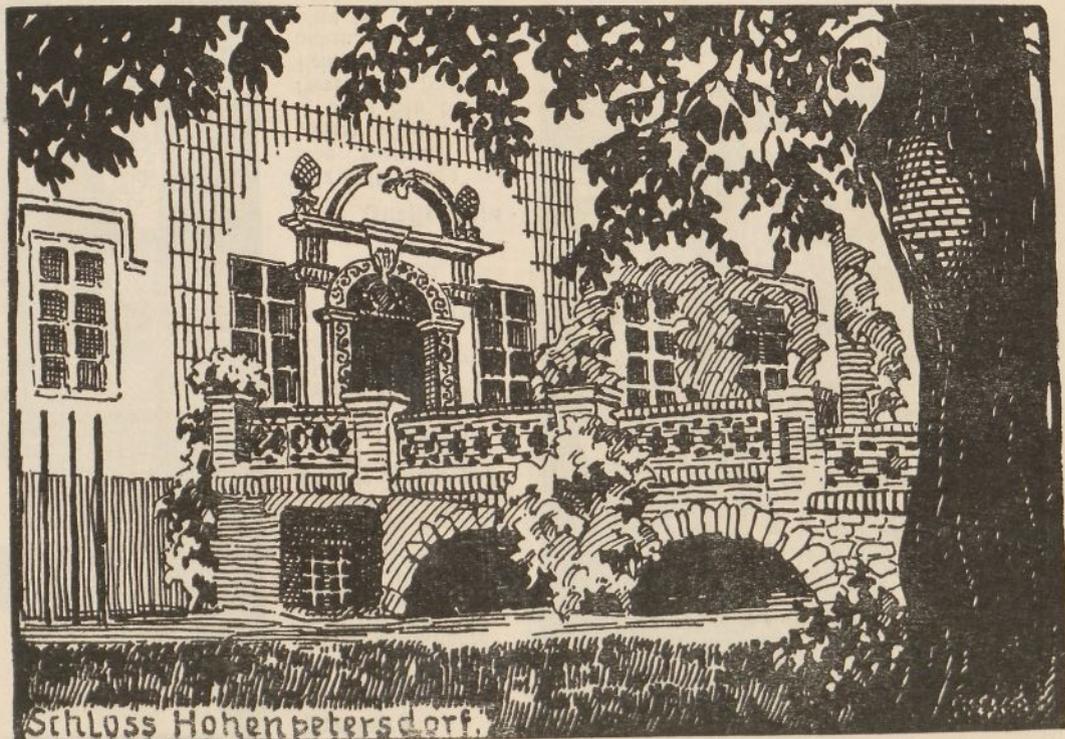
mittelalterlicher Burgen erbaut.
(Nr. 133, 1929.)

06 Hohenpetersdorf

Pietrzyków
m. Jaworska

Erstmalig schriftlich erwähnt ist „Hoonpetersdorf“ schon 1369. Verschiedene Familien folgten als Gutsherren, die von Tschirnhaus, von Schweinichen, von Piers und Wilkau, der Handelsherr Töpfer aus Waldburg. Das Wasserthloß ließ 1531 ein Herr von Porsnitz errichten.

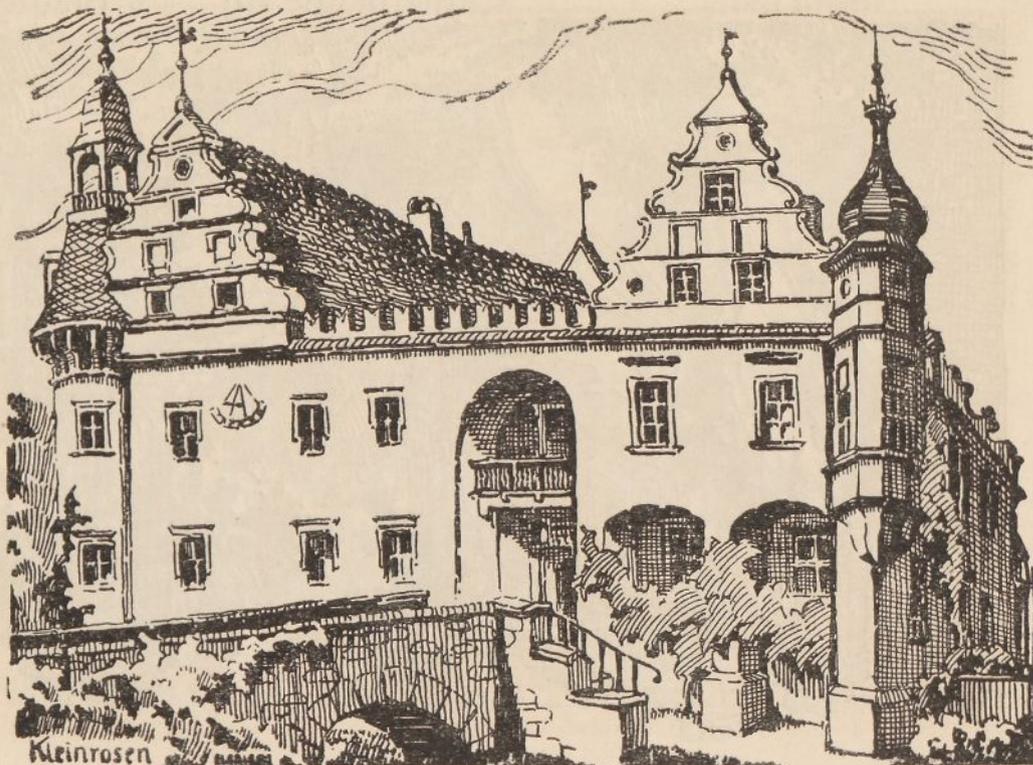
(Nr. 253, 1929.)



Kleinrosen

Renaissance-Schloß
Rosen, dessen ältes-
tes Vorhandensein aber
in viel frühere Zeiten
als die der Renaissance
zurückgeht. Der große
Turm soll schon um 1100
bestanden haben. Seine
jetzige Form hat das
Schloß, wie aus einer
Inscription über der Tür
geschlossen wird, im Jahre
1568 bekommen. In den
70er Jahren des vorigen
Jahrhunderts wurde
dann auch der kleine
Eckturm angebaut, wäh-
rend die steinerne Brücke
zum Haupteingang noch
an die Zeiten der
Wasserburg erinnert.

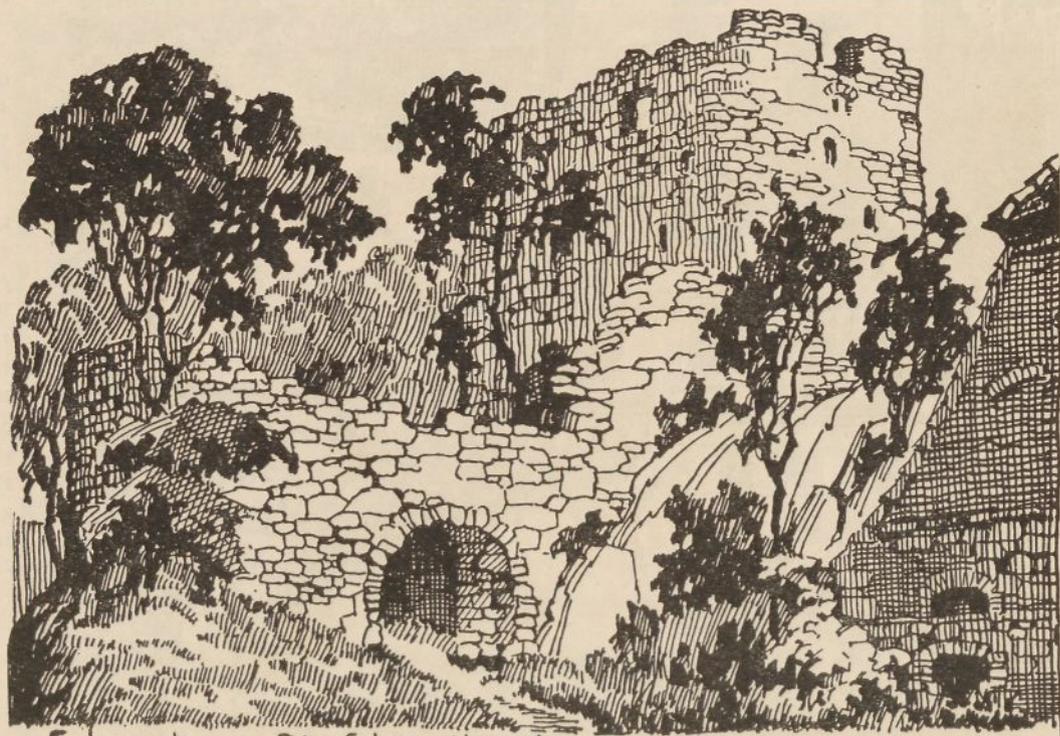
(Nr. 82, 1930.)



26 Schwerka

Urkundliche Erwähnung finden wir erstmalig 1329 und kurz nachher 1346. Besitzer der Burg waren in dieser ältesten Zeit die Familien de Stadiis, von Erxleben, von Schtritz. 1527 wütete ein Brand, bei dem auch das Archiv verloren ging. Von etwa 1760 an blieb sie längere Zeit unbewohnt, aber gut erhalten, bis sie 1827 wieder durch Feuer heimgefuht wurde.

(Nr. 264, 1930.)



Schwerka - Die Schwerburg

ELFRIEDE SPRINGER

Greiffenstein

Mittelalterliche Grün-
dung und seither immer
im Besitz der Grafen
Schaffgotsch.



Burg Lehnhaus

Während die Gründung der Stadt 1214 erfolgte, bestand die Burg schon zur Zeit des Herzogs

Boleslaus, der viele Grenzvesten erbauen ließ oder die vorhandenen vergrößerte. In späteren Jahrhunderten wurde nahe der Burg ein „neues“ Schloß gebaut, in gleicher Zeit das Park-Portal mit bairischen Figuren und der hübsche Durchgang, der den Weg zur Burg überwölbt.

(Nr. 143, 1925.)



Aufgang zu Burg Lehnhaus.

ELFRIEDE
SPRINGER

Alphabetisches Verzeichnis

Alt = Reichenau	59	Malitsch	15
Alt = Schönau	21	Maltzsch	61
Alzenau	58	Marklissa	32
Bielwiese	50	Mondschieß	19
Bolkenhain	47	Naumburg	46
Brauchitschdorf	84	Neugabel	26
Bunzlau	40 41	Neumarkt	10 11
Conradswaldau	24	Neukirch	56
Deutmannsdorf	30	Obsendorf	27
Eichholz	53	Ottendorf	52
Eisemost	6	Oyas	77
Falkenhain	16 17	Parchwitz	73
Freiburg	89	Peterwitz	85
Friedersdorf	14	Pilgramsdorf (Goldberg-Haynau)	81
Freystadt	44	Pilgramsdorf bei Lüben	29
Fürstenstein	89	Pohlwitz	80
Gentnerhaus	63	Pohlschildern	81
Girlachsdorf	8 77	Polkwitz	38 39
Goldberg	45	Primkenau	61
Göllschau	55	Raudten	49
Greiffenstein	93	Röchlitz	28
Gröditz-Portal	25	Röversdorf	57
Gröditz-Burg	42 43	Rohnstock	22 23
Groß-Wandritz	79	Rostersdorf	48
Hartau	87	Sagan	66 67
Haynau	36 37	Schönau	76
Hermsdorf	18	Schönborn	79
Hertwigswaldau	54	Schweinhaus	20
Hohenpetersdorf	90	Schwerta	92
Hohlslein	60	Siebeneichen	80
Jauer	68 69	Sprottau	34 35
Kampern	31	Steinsdorf	9
Klein = Rosen	91	Striegau	12 13
Klemmerwitz	7	Tschocha	88
Köben	85	Vorhaus	72
Kreibau	51	Wahlstatt	4 5
Kunzendorf u. W.	86	Waltersdorf	87
Lehnhausburg	94	Warmbrunn	82 83
Läsowitz	78	Welkersdorf	74
Leipe	69	Wilhelmsdorf	75
Liegnitz	3 57 62 63 64 65	Wohlau	78
Lobendau	75	Zobten	76
Löwenberg	70 71		
Lüben	33		

150
257n

215_{18/5}